

---

# BACHELORARBEIT

---

Herr  
Martin Tillmann Both

***Von *Manhunter* zu *Hannibal*.  
Wie sich die Identifikation des  
Zuschauers mit dem Psycho-  
pathen durch eine veränderte  
Darstellung gewandelt hat.***

2017

---

**BACHELORARBEIT**

---

***Von *Manhunter* zu *Hannibal*.***  
**Wie sich die Identifikation des**  
**Zuschauers mit dem Psycho-**  
**pathen durch eine veränderte**  
**Darstellung gewandelt hat.**

Autor/in:

**Martin Tillmann Both**

Studiengang:

**Film und Fernsehen**

Seminargruppe:

**FF11wR1-B**

Erstprüfer:

**Prof. Dr. Detlef Gwosc**

Zweitprüfer:

**M.A. Sven Waskönig**

Einreichung:

Mittweida, 09.01.2017

# BACHELOR THESIS

---

## **From *Manhunter* to *Hannibal*. How the evolving presentation has changed the way audience identifies with the psychopath.**

author:  
**Martin Tillmann Both**

course of studies:  
**Film und Fernsehen**

seminar group:  
**FF11wR1-B**

first examiner:  
**Prof. Dr. Detlef Gwosc**

second examiner:  
**M.A. Sven Waskönig**

submission:  
Mittweida, 09.01.2017

---

## **Bibliografische Angaben**

Both, Martin Tillmann:

Von *Manhunter* zu *Hannibal*. Wie sich die Identifikation des Zuschauers mit dem Psychopathen durch eine veränderte Darstellung gewandelt hat.

From *Manhunter* to *Hannibal*. How the evolving presentation has changed the way audience identifies with the psychopath.

56 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2017

## **Abstract**

Diese Arbeit soll eine Entwicklung des Psychopathen in den letzten drei Jahrzehnten ausmachen. Als Fallbeispiel werden Hannibal Lecter und andere Psychopathen, die in den Verfilmungen *Manhunter*, *Das Schweigen der Lämmer*, *Hannibal*, *Red Dragon*, *Hannibal Rising*, und der Serie *Hannibal* vorkommen, herangezogen. Dazu werden nach einer wissenschaftlichen Einordnung zum Thema Psychopathie die genannten Filme analysiert. Angefangen mit einer Charakterisierung der in ihnen vorkommenden Psychopathen, werden sie anschließend bezüglich ihres Identifikationspotentials und ihrer geänderten Darstellung näher untersucht. Am Ende stehen ein Fazit, das die Entwicklung des Psychopathen knapp zusammenfasst, sowie ein kurzer Ausblick, wie der Psychopath von morgen aussehen könnte.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>VII</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>VII</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>VII</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2 Aspekte eines Psychopathen.....</b>	<b>2</b>
2.1 Definition des Psychopathen.....	2
2.2 Der Psychopath nach Hare .....	4
2.3 Primäre und sekundäre Psychopathen.....	4
2.4 Faszination des Psychopathen.....	5
2.5 Der Psychopath im Film .....	6
2.5.1 Psychopathen in Film und TV - ein Abriss.....	7
2.5.2 Der psychopathische Protagonist.....	8
2.5.3 Identifikation mit fiktiven Figuren .....	10
<b>3 Die Hannibal Saga.....</b>	<b>11</b>
3.1 Ein Überblick über Film und Serie .....	11
3.1.1 Manhunter.....	12
3.1.2 Das Schweigen der Lämmer .....	13
3.1.3 Hannibal (Film).....	14
3.1.4 Red Dragon .....	15
3.1.5 Hannibal Rising.....	16
3.1.6 Hannibal (Serie) .....	17
<b>4 Die Entwicklung des Psychopathen .....</b>	<b>18</b>
4.1 Die Präsenz des Psychopathen in den Filmen .....	18
4.2 Die Identifikation mit der Figur Hannibal.....	22
4.2.1 Die Identifikation in <i>Manhunter</i> .....	23
4.2.2 Die Identifikation in <i>Das Schweigen der Lämmer</i> .....	25
4.2.3 Die Identifikation in <i>Hannibal</i> .....	29
4.2.4 Die Identifikation in <i>Red Dragon</i> .....	32
4.2.5 Die Identifikation in <i>Hannibal Rising</i> .....	34
4.2.6 Die Identifikation in der Serie <i>Hannibal</i> .....	36
4.3 Die Identifikation mit der Figur Will Graham .....	42
4.3.1 Ist Will Graham ein Psychopath .....	43

---

4.3.2	Die Identifikation mit Will Graham .....	45
4.4	Die Kontrapsychopathen .....	50
4.4.1	Francis Dolarhyde .....	51
4.4.2	Mason Verger .....	52
<b>5</b>	<b>Fazit- Die Identifikation des Zuschauers mit dem Psychopathen.....</b>	<b>53</b>
<b>6</b>	<b>Zukünftige Psychopathen.....</b>	<b>55</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>XI</b>
	<b>Filmverzeichnis .....</b>	<b>XII</b>
	<b>Eigenständigkeitserklärung .....</b>	<b>XV</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Präsenz des Psychopathen Hannibal Lecter.....	19
Abbildung 2: Präsenz der Kontrapsychopathen.....	21
Abbildung 3: Präsenz aller Psychopathen .....	22
Abbildung 4: Film <i>Manhunter</i> , TC: 0:21:40 .....	23
Abbildung 5: Film <i>Manhunter</i> , TC: 0:21:52 .....	23
Abbildung 6: Film <i>Manhunter</i> , TC: 0:25:50 .....	24
Abbildung 7: Film <i>Manhunter</i> , TC: 0:24:28 .....	25
Abbildung 8: Film <i>Das Schweigen der Lämmer</i> , TC: 0:12:01.....	26
Abbildung 9: Film <i>Das Schweigen der Lämmer</i> , TC: 0:12:26.....	27
Abbildung 10: Film <i>Das Schweigen der Lämmer</i> , TC: 0:15:01.....	27
Abbildung 11: Film <i>Hannibal</i> , TC: 0:24:08 .....	30
Abbildung 12: Film <i>Hannibal</i> , TC: 0:30:37 .....	30
Abbildung 13: Film <i>Red Dragon</i> , TC: 0:01:42 .....	32
Abbildung 14: Film <i>Red Dragon</i> , TC: 0:34:05 .....	34
Abbildung 15: Film <i>Hannibal Rising</i> , TC 1:45:24 .....	35
Abbildung 16: Serie <i>Hannibal</i> S01E01, TC: 21:16.....	37
Abbildung 17: Serie <i>Hannibal</i> S01E01, TC: 21:31 .....	37
Abbildung 18: Serie <i>Hannibal</i> S01E01, TC: 28:19 .....	38
Abbildung 19: Serie <i>Hannibal</i> S01E01, TC: 28:30 .....	38
Abbildung 20: Serie <i>Hannibal</i> S01E01, TC: 30:00 .....	38
Abbildung 21: Serie <i>Hannibal</i> S01E01, TC: 40:14 .....	39
Abbildung 22: Serie <i>Hannibal</i> S03E13, TC: 39:18 .....	41
Abbildung 23: Serie <i>Hannibal</i> S01E11, TC: 36:53 .....	47
Abbildung 24: Serie <i>Hannibal</i> S01E11, TC: 37:02 .....	47
Abbildung 25: Serie <i>Hannibal</i> S01E11, TC: 37:09 .....	48
Abbildung 26: Serie <i>Hannibal</i> S02E10, TC: 08:19 .....	49
Abbildung 27: Serie <i>Hannibal</i> S03E03, TC: 39:09 .....	50

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: vgl.: Hare (2005), S.29.....	4
---	---

## Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
E01	Episode 01
S01	Staffel 01
TC	Timecode
vgl.:	vergleiche:

# 1. Einleitung

„Ich bin auch nur ein Mensch, Will.“<sup>1</sup>

Inwiefern Hannibal wirklich nur ein Mensch ist und der Zuschauer sich durch die menschliche Darstellung seiner Person, die sich von Film zu Film und zur Serie hin gewandelt hat, mit ihm identifizieren kann, soll in dieser Arbeit näher untersucht werden.

Zwischen *Manhunter* und der Serie *Hannibal* liegen in etwa 27 Jahre. Ein gewaltiger Zeitraum, wenn man berücksichtigt, dass teils die gleiche Handlung verfilmt wurde und wie unterschiedlich die in den Verfilmungen dargestellten Psychopathen ausgefallen sind. Nebenfiguren sind zu Hauptfiguren und Charaktere zu Psychopathen geworden, die anfänglich geistig normale Menschen waren. Im Mittelpunkt steht die zur Ikone gewordene Figur des Psychiaters Dr. Hannibal Lecter. Er hat Kultstatus erreicht und es geschafft über fünf Filme und eine Serie die Zuschauer zu faszinieren und zu begeistern. Allerdings hat der Wandel auch vor ihm nicht Halt gemacht. Aber nicht nur er hat eine weitreichende Veränderung durchgemacht, sondern auch seine Weggefährten. In dieser Arbeit soll die Veränderung des Psychopathen, in Form seiner gewandelten Darstellung und seines Weges zu einer breiteren Identifikationsfläche für den Zuschauer näher untersucht werden. Dabei spielen die Figuren des Hannibal Lecter, dem Vorzeigepsychopathen schlechthin, und Will Graham die wichtigste Rolle. Inwiefern der Ermittler Graham als Psychopath zu betrachten ist, wird in einem gesonderten Kapitel untersucht.

Diese Arbeit ist in fünf thematische Abschnitte gegliedert. Den Anfang macht dabei eine Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes und soll klären, was überhaupt ein Psychopath ist. Was sind charakteristische Merkmale und wie sind sie definiert? Damit soll ein gewisser Unterbau geschaffen werden, um im nächsten Schritt eine filmische Einordnung des Psychopathen zu schaffen. Ein wichtiger Aspekt hierbei soll auch die Frage sein, warum Psychopathen überhaupt so faszinierend auf den Zuschauer wirken. Im zweiten Schritt werden die Filme *Manhunter*, *Das Schweigen der Lämmer*, *Hannibal*, *Red Dragon*, *Hannibal Rising* und die Serie *Hannibal* näher beleuchtet, wobei eine kurze Charakterisierung der Psychopathen vorgenommen wird. Welche Psychopathen tauchen in den genannten Verfilmungen auf, und wie lassen sich die Psychopathen klassifizieren? Im dritten und vermutlich wichtigsten Abschnitt dieser Arbeit soll die Veränderung von *Manhunter* zur Serie *Hannibal*, gemäß der These, dargelegt werden. Dabei spielen sowohl die Charakteristika und das Identifikationspotential der Figuren als auch ihre Darstellung eine wesentliche Rolle und sollen einen Überblick über die Entwicklung des Psychopathen gewährleisten.

---

<sup>1</sup> vgl.: Film *Red Dragon* (2002), TC: 0:05:51-0:05:53



Ein Fazit soll die Arbeit am Ende, unter Einbezug der zuvor erörterten Aspekte, abrunden und die These passend beantworten. Zusätzlich wird ein Ausblick für eine mögliche Zukunft des Psychopathen erstellt.

## 2. Aspekte eines Psychopathen

Im folgenden Kapitel soll der wissenschaftliche Unterbau für diese Arbeit gelegt werden. Im Vordergrund steht die Frage, wie ein Psychopath definiert wird. Dabei sollen die Hauptmerkmale sowie Klassifizierungsmethoden eines Psychopathen dargelegt werden. Der Schwerpunkt dieses Kapitels beruht auf dem aktuellen Forschungsstand zum Thema Psychopathie und gibt eine kurze filmtheoretische Einordnung des Psychopathen bezüglich seiner Funktion.

### 2.1 Definitionen des Psychopathen

Der Begriff Psychopath leitet sich aus den griechischen Wörtern *psyche* und *pathos*, die Seele und Krankheit bedeuten, ab. Diese Herleitung ist allerdings etwas irreführend, da Psychopathie nicht mit anderen Geisteskrankheiten gleichzusetzen ist und nicht auf einen verwirrten Geisteszustand schließen lässt. Psychopathie beeinflusst nicht den freien Willen einer betroffenen Person, wie es andere Geisteskrankheiten tun, sondern resultiert aus einem rational denkenden und gesunden Geist.<sup>2</sup> Soziopath ist eine Begrifflichkeit, die oftmals synonym mit Psychopath verwendet wird. Oftmals finden die Begriffe ihre Bestimmung in unterschiedlichen Ursachen des zu beschreibenden Syndroms. Liegt die Ursache in der Sozialisation und Prägung einer Person, wird der Begriff Soziopath verwendet, während bei genetischen Ursachen der Begriff des Psychopathen die häufigere Wahl ist.<sup>3</sup> Psychopathie und Soziopathie sind nunmehr veraltete Begriffe, die in der zeitgemäßen Medizin und Psychologie immer weniger Beachtung finden. In modernen Klassifizierungssystemen wie ICD-10 oder DSM-IV werden sie zwar genannt, aber eine weitere Definitionen oder Diagnosen findet nicht statt. Stattdessen wird in den oben genannten Klassifizierungssystemen von einer übergeordneten dissozialen, oder antisozialen Persönlichkeitsstörung gesprochen (diese ist aber nicht mit Psychopathie gleichzusetzen).

„Psychopathie“ ist ein Begriff, der oftmals im falschen Kontext benutzt wird. Personen oder Figuren werden fälschlicherweise als Psychopathen bezeichnet, auch wenn das ihren Zustand gar nicht passend beschreibt. So könnte Norman Bates, einer der Urväter des Filmpsychopathen, alternativ als psychotisch anstatt psychopathisch diagnosti-

---

<sup>2</sup> vgl.: Hare (2005), S.20

<sup>3</sup> vgl.: Hare (2005), S.21

ziert werden.<sup>4</sup> Allerdings liegt hier die Krux. Immer wieder wird der Begriff Psychopath auf seine wörtliche Übersetzung, gemäß geisteskrank, heruntergebrochen, auch wenn das dem eigentlichen Phänomen nicht gerecht wird.<sup>5</sup>

Wie bereits erwähnt, gibt es zwei bekannte und international anerkannte Klassifizierungssysteme für psychische Erkrankungen. ICD-10 und DSM-IV, die folgende Definition bereitstellen.

In ICD-10 gibt es die „dissoziale Persönlichkeitsstörung“. Sie kann amoralisch, antisozial, asozial, aber auch eben psychopathisch und soziopathisch verlaufen. Kernmerkmale dieser Störung sind die Außerachtlassung sozialer Verpflichtungen und eine gewisse Empathielosigkeit anderen Personen gegenüber. Soziale Verpflichtungen und Normen stehen in einem starken Widerspruch zum Verhalten der Person, welches auch durch äußere Einflüsse wie Bestrafungen nicht mehr verändert werden kann. Ein weiteres Merkmal ist der Hang zu aggressiver Gewalt, die auf einer vergleichsweise niedrigen Hemmschwelle fußt. Niedrige Frustrationstoleranz und ein andere beschuldigendes Verhalten bringt die betreffenden Personen immer wieder in Konflikt mit der Gesellschaft.<sup>6</sup>

DSM-IV hat einen ähnlichen Ansatz parat, bezeichnet das Phänomen der Psychopathie/Soziopathie als „antisoziale Persönlichkeitsstörung“. Am stärksten ist ein allgegenwärtiges Missachten und Gefährden der Rechte anderer Personen auffällig, ohne dabei ein Anzeichen von Reue zu zeigen. Dieses Verhalten kann bereits in der frühen Kindheit auftreten, spätestens aber im Jugendalter und setzt sich auch bei Erwachsenen fort. Betrug und Manipulation sind zentrale Momente der Persönlichkeitsstörung, mit dem Ziel den eigenen Vorteil zu suchen. Unzuverlässigkeit, aggressives Verhalten gegenüber Menschen und Tieren, Hang zu kriminellen Verhalten wie Diebstahl und Drohungen sind optionale Verhaltensweisen. Häufig zeichnet ein impulsiver Charakter das Bild der betreffenden Personen, auf Grund der Unfähigkeit weit im Voraus planen zu können. So werden Entscheidungen oftmals aus dem Moment heraus getroffen und die resultierenden Konsequenzen sind für die betroffene Person nicht immer absehbar, egal ob für sich selbst oder andere.<sup>7</sup>

Die antisoziale/dissoziale Persönlichkeitsstörung weist einige Kernmerkmale auf, die bei beiden Definitionsansätzen auftreten, wobei die Gefühlskälte und das Fehlen der Reue, in Form von empathischen Gefühlen, anderen Personen gegenüber einen der wichtigsten Aspekte darstellt. Ein extrem narzisstisch und eigennützig ausgerichtetes Verhalten, sowie ein durchaus vorhandenes soziales Geschick im Umgang mit anderen Menschen, im manipulativen Sinne, ist ein maßgeblicher Bestandteil.

---

<sup>4</sup> vgl.: Leistedt und Linkowski (2014), S.170

<sup>5</sup> vgl.: Hare (2005), S.19

<sup>6</sup> vgl.: ICD-10,F60.2

<sup>7</sup> vgl.: DSM-IV, 301.7 (S.645-646)

## 2.2 Der Psychopath nach Hare

Robert D. Hare entwickelte zusammen mit seinen Studenten eine Psychopathen-Checkliste (PCL-R), mit der es einfacher gemacht werden sollte Psychopathen aus einem Pool von Kriminellen zu identifizieren. Diese Liste wurde mehrmals überarbeitet und dient als Basis für viele psychologische Gutachten. Die Checkliste ist in zwei Bereiche gegliedert, die als *Emotional/zwischenmenschlich* (Faktor 1) und als *Abweichendes Sozialverhalten* (Faktor 2) bezeichnet werden, in denen ein Proband mittels Punktvergabe, bezüglich seines Verhaltens und seiner Charaktereigenschaften, bewertet wird. Psychopathen sollen in dieser Bewertung besonders hohe Punktwerte erreichen und zeichnen sich durch die Summe der unten stehenden Merkmale aus. Das Zutreffen einzelner Punkte lässt noch nicht auf Psychopathen schließen.

<i>Emotional/zwischenmenschlich:</i>	<i>Abweichendes Sozialverhalten:</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Heuchlerisch und oberflächlich</i></li> <li>• <i>Mangel an Reue oder Schuldbewusstsein</i></li> <li>• <i>Mangel an Einfühlungsvermögen</i></li> <li>• <i>Hinterlistig und manipulativ</i></li> <li>• <i>Flaches Gefühlsleben</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Impulsiv</i></li> <li>• <i>Unbeherrscht</i></li> <li>• <i>sucht Erregung</i></li> <li>• <i>verantwortungslos</i></li> <li>• <i>gestörtes Verhalten als Kind</i></li> <li>• <i>abweichendes Sozialverhalten als Erwachsener</i></li> </ul>

Tabelle 1: vgl. Hare (2005), S.29

## 2.3 Primäre und sekundäre Psychopathen

Es gibt eine grobe Unterteilung von Psychopathen, die in ihren ersten Zügen auf Karpman (1941) zurückzuführen ist, im Laufe der Zeit aber immer weiter ergänzt wurde. Die Unterscheidung basiert auf der Annahme, dass es primäre und sekundäre Psychopathen gibt. Der primäre Psychopath ist durch ein genetisch veranlagtes Defizit geprägt und ist im höchsten Maß offensichtlich narzisstisch. Auf der PCL-R sammelt der primäre Psychopath vor allem Punkte unter Faktor 1. Ganz im Gegensatz zum se-

kundären Psychopathen, der seine Punkte vor allem bei Faktor 2 holt. Die Ursache seines Wesens wird in einem sozial unausgeglichenen Umfeld gesucht. Auch sie haben eine narzisstische Prägung, halten sie aber eher verdeckt. Hinzukommen einige Parallelen zum Borderlinesyndrom.<sup>8</sup> Es gibt noch weitere Unterteilungen, wie von Hervé aus dem Jahre 2003. Allerdings bauen die weiteren Definitionen auf der PCL-R auf und sind ohne fundierte psychologische Kenntnisse kaum anwendbar, weswegen sie hier keine weiter Erwähnung finden sollen.

## 2.4. Faszination Psychopath

Der Erfolg so einiger Filmpsychopathen ist schwer erklärbar, weil sie, trotz einer totalen Entmenschlichung und dem Verachten unseres erlernten Wertesystems, faszinierend sind, wie es keine andere Figur vermag und zu Kultfiguren avancieren. In diesem Kapitel wird die Wirkung des Psychopathen auf den Rezipienten näher betrachtet.

Es gibt viele Theorien darüber, warum Psychopathen eine so große Anziehungskraft auf andere „normale“ Menschen haben, wobei alle ihre Berechtigung zu haben scheinen. Nur einzelne Aspekte geben kein vollständiges Bild ab und können die komplexen psychologischen Verhaltensweisen, die dahinterstecken, nicht erklären. Der Psychologe Dr. Robert D. Hare beschreibt Psychopathen als *„soziale Raubtiere, die sich mit Charme und Manipulation skrupellos ihren Weg durchs Leben pflügen“*.<sup>9</sup> Nach Hare weisen Psychopathen ein hohes Maß an offensichtlicher sozialer Kompetenz auf und können gezielt Menschen täuschen und für Ihre Zwecke einspannen. Darin liegt ein wesentlicher Faktor, warum Psychopathen faszinierend wirken, Bewunderung und soziale Abhängigkeit hervorrufen. Allerdings bezieht sich Hare auf einen direkten Kontakt mit Psychopathen und Einzelfällen, wie Menschen getäuscht und hinter das Licht geführt wurden. Einzelfälle, in denen sich die Opfer der Psychopathen und ihres destruktiven Verhaltens zumindest am Anfang noch nicht bewusst waren. Auf außenstehende Personen kann das eloquente Vorgehen eines Psychopathen durchaus beeindruckend wirken. Allerdings ist der Schritt vom Eindruck zur Sympathie und Bewunderung zu groß, als das es sich dabei um einen alleinigen Indikator handeln könnte. Wie entstehen also Bewunderung und Faszination gegenüber Psychopathen, wenn ihre „böse“ Natur bereits entlarvt ist und sie gar nicht in direktem Kontakt mit anderen Personen kommen.

Wuketits ist dieser Frage nachgegangen und beschränkt sich nicht nur auf Psychopathen, sondern versucht, einen allgemeineren Ansatz darzulegen: Die Faszination des Bösen und den damit verknüpften Moralvorstellungen, die trotz Verletzung ausgeschal-

<sup>8</sup> vgl.: Leistedt und Linkowski (2014), S.167

<sup>9</sup> vgl.: Hare (2005), S.xi

tet werden und dem Psychopathen den Weg ebnen. Obwohl, oder gerade weil er sich über die Moral anderer hinwegsetzt, bewahrt er sich seine Faszination. Wie es zu diesem scheinbar widersprüchlichen Effekt beim Psychopathen kommt, sieht Wuketits in zwei zentralen Momenten und Gefühlen verankert, in Bewunderung und Erleichterung.

*„Die Zwänge unserer Zivilisation helfen dem Bösen, sich seine Faszination zu bewahren[...]erregt jedes ‚abweichende‘ Verhalten eines anderen Menschen unser Interesse.“<sup>10</sup>*

Menschen die sich über Konventionen und Regeln hinwegsetzen, seien es Gesetze oder gesellschaftliche Normen, beziehen von dritten Personen Bewunderung, da sie etwas tun, das sich ein moralisch normal verhaltender Mensch nicht trauen würde.<sup>11</sup> Das bedeutet, dass ein unmoralisches Verhalten nicht grundsätzlich abstoßend wirkt, sondern, neben natürlicher angeborener Neugierde, den genau entgegengesetzten Effekt hervorrufen kann. Allerdings handelt es sich bei Mord um eine Tat, welche die meisten Menschen nicht ausüben wollen und deswegen auch niemanden darum beneiden würden. Eher die Motivation und die Gefühle stehen hier im Vordergrund und können diesen faszinierenden Effekt hervorrufen. Nicht der Mord, sondern der Grund aus dem er verübt wird, sei es Liebe, Wut oder ähnliches sind nachvollziehbar. Es sind Gefühle, die jeder kennt und mit denen man sich identifizieren kann. Ein weiteres Merkmal sieht Wuketits in einer Art der Erleichterung. „Zum Glück ist das nicht mir passiert“. Ein ähnliches Gefühl wie beim Vorbeifahren an einem heftigen Autounfall. Interesse und Neugierde sind eine ganz natürliche und angeborene Verhaltensweise, auf die jeder Mensch reagiert, sobald er etwas sieht, was von der eigenen Norm abweicht. So kann es auch durch das eloquente Auftreten eines Psychopathen zu Neid kommen.<sup>12</sup>

Es gibt viele Gründe warum ein abnormales und teils antisoziales Verhalten unser Interesse weckt und teilweise sogar noch mehr. Diese Faszination von Fehlverhalten ist tief im Menschen verwurzelt. Daher wundert es nicht, dass Filmpsychopathen einen besonderen Reiz ausüben. Sie leben ihre Freiheit aus und tun, was dem Zuschauer nicht möglich ist. Gleichzeitig besitzen sie eine Reihe von Fähigkeiten, die jeder gerne sein eigen nennen würde, wie zum Beispiel Hannibal Lecters beeindruckende Selbstkontrolle. Der Psychopath ist faszinierend.

## 2.5 Der Psychopath im Film

Der Psychopath kann in der Filmgeschichte auf eine lange Tradition zurückblicken. Er ist scheinbar untrennbar mit dem Film verbunden, weswegen er immer wieder auftaucht. Doch dabei kann er sehr unterschiedliche Formen annehmen. Das folgende

---

<sup>10</sup> vgl.: Wuketits (1999), S.69

<sup>11</sup> vgl.: Wuketits (1999), S.70

<sup>12</sup> vgl.: Wuketits (1999), S.70-75

Kapitel soll sich mit den unterschiedlichen Typen von Psychopathen befassen und eher einen filmischen als psychologisch medizinischen Bezug einnehmen. Darauf folgend wird die Frage erläutert, ob ein Psychopath dem Wesen eines Protagonisten entspricht oder widerspricht und eine Figur sein kann, die es dem Zuschauer ermöglicht sich mit ihr zu identifizieren. Dem Phänomen der Identifikation des Zuschauers mit Psychopathen soll hier näher untersucht werden, um dem Leser die Grundmechanismen, wie Empathie und Identifizierbarkeit erreicht wird, näher zu bringen.

### 2.5.1 Psychopathen in Film und TV – ein Abriss

Eine der ersten richtigen und realistischen Darstellungen eines Psychopathen, datiert aus dem Jahr 1931. In *M-Eine Stadt sucht ihren Mörder* wird das Bild eines Kindermörders gezeichnet, der aus einem unwiderstehlichen Drang zu töten, der sein Wesen dominiert, heraus handelt.

*„...kann ich, kann ich denn anders? Hab ich denn nicht dieses Verfluchte in mir. Das Feuer, die Stimme, die Qual? ... wer weiß denn, wie es in mir aussieht, schreit und brüllt da drinnen, wie ich's tuen muss, will nicht, muss, will nicht, muss...“*<sup>13</sup>

Mit diesen Worten erklärt der von Peter Lorre verkörperte Kindermörder Hans Beckert sein Leiden, den Drang zum Töten und für den ihm ironischerweise nur eine Linderung für den Augenblick während des Mordes wiederfährt. Eine Tat, die ihn darauf aber auf Schritt und Tritt verfolgt. Dieser wahnhaftige Aspekt haftet vielen Film-Psychopathen an. Der krankhafte Zwang, die den Psychopathen dazu treibt Menschen, mal mehr, mal weniger unschuldig, zu verfolgen und zu töten, ist ein zentrales Element des fiktiven Psychopathen. Nicht immer bezieht sich dieser Wahn auf Kinder. Norman Bates (*Psycho*) versucht in seinem Wahn seine imaginäre, eifersüchtige Mutter zufriedenzustellen. Betrachtet man Anton Chirugh (*No Country for old Man*) sieht man einen anderen Typen. Zwar könnte sein Handeln auch als zwanghaft gewertet werden, allerdings folgt er eher einer Art Kodex, einer persönlichen Überzeugung, die ihn antreibt. Einem Zwang wie Hans Beckert folgt er nicht oder leidet zumindest nicht unter ihm. Er scheint das Produkt seiner eigenen Entscheidungen zu sein.

*„Er ist ein eigenartiger Mensch. Man könnte sagen er hat Prinzipien. Prinzipien, die wichtiger sind, als Geld, Drogen, oder solche Sachen.“*<sup>14</sup>

Anton Chirugh ist eiskalt und berechnend. Leistedt und Linkowski erachteten ihn als eine der späteren realistischen Psychopathen.<sup>15</sup> Aber nicht immer sind die speziellen Filmcharaktere dem Realismus verhaftet. Es gibt auch viele Psychopathen, die schon fast als Ikonen angesehen werden können und dabei jeglichem Realismus entsagen.

<sup>13</sup> vgl.: Film *M-Eine Stadt sucht ihren Mörder*, TC 1:42:33-1:44:49

<sup>14</sup> vgl.: Film *No Country for old Man*, TC 1:14:34-1:14:42

<sup>15</sup> vgl.: Leistedt und Linkowski (2014), S.172

„It's just murder. All God's creatures do it... our species killing all species including the forests, and we just call it industry, not murder.“<sup>16</sup>

Mit solchen eingängigen Aussagen wirbt das Paar Mickey und Mallory Knox (*Natural Born Killers*) für sich. Sie haben das Morden auf eine gesellschafts- und medienkritische Ebene gehoben und romantisieren ihre Morde.

“Only Love can kill the demon“<sup>17</sup>

Dass es beim Psychopathen nicht immer realistisch zugehen muss beweisen auch solche Charaktere wie der Joker (*The Dark Knight*). Aber nicht nur das Bonny und Clyde ähnliche Paar und der Comicschurke wussten zu begeistern. Der Kannibale Hannibal Lecter mauserte sich in *Das Schweigen der Lämmer* zum Paradebeispiel für Psychopathen und führte mit seiner präzise dargestellten Art zu einer neuen Welle von „paranoiden Phantasien“. <sup>18</sup> Es folgten viele Filme, die dem Paradebeispiel folgten und Horrorelemente mit denen des Thrillers verknüpften. <sup>19</sup> Figuren wie John Doe (*Se7en*) und Tyler Durden (*Fight Club*) fanden unter der Regie von David Fincher ein pseudo-moralisches Dasein und waren in psychologischer Hinsicht wesentlich ausgeprägter als das noch bei Norman Bates (*Psycho*) der Fall war.

Nicht nur im Film gibt es viele Psychopathen, sondern auch im Fernsehen. Mit Norman Bates (*Bates Motel*), Dexter Morgan (*Dexter*) und Walther White (*Breaking Bad*) seien nur einige Vertreter genannt und scheinen sich gerade seit dem letzten Jahrzehnt zu häufen. Das Besondere ist, dass sie nicht die gejagten Bösewichte sind, sondern als Antiheld selbst in die Rolle des Protagonisten schlüpfen und es dabei sogar schaffen, sympathisch zu wirken.

Auch wenn nach medizinischer Definition der Begriff nicht negativ aufgeladen ist, hat er im Film, durch die im Kapitel genannten Beispiele, doch meist eine sehr negative Bedeutung.

## 2.5.2 Der psychopathische Protagonist

Kann ein psychopathischer Charakter überhaupt ein Protagonist sein? Um diese Frage zu klären, muss man sich erst einmal den Aufbau des „klassischen“ Protagonisten anschauen. Der Protagonist ist eine Figur, die den Zuschauer durch die Geschichte führt. Wie aktiv oder passiv die Figur dabei agiert, variiert je nach Geschichte stark. Grundsätzlich ist aber beides möglich. Ein Psychopath als Protagonist scheint auf den ersten Blick nicht so abwegig zu sein. Auch ein Filmheld ist kein schillernder Charakter ohne Schwächen, Laster oder private Probleme. Ganz im Gegenteil. So hat schon Charles

<sup>16</sup> vgl.: Film *Natural Born Killers*, TC 1:13:10-1:13:24

<sup>17</sup> vgl.: Film *Natural Born Killers*, TC 1:17:27-1:17:31

<sup>18</sup> vgl.: Monaco (2005), S. 390

<sup>19</sup> vgl.: Meteling (2006), S. 231

Foster Kane (*Citizen Kane*) ein sehr marodes Privatleben und macht eher mit persönlichen Misserfolgen auf sich aufmerksam und sehnt sich verbittert nach seinen schönen Kindheitsjahren. Oder der „Fremde“ (*Für ein paar Dollar*), der sich im Italowestern durch die Ganovenhorden einer Kleinstadt schießt. Irgendwann drängt sich die Frage auf, ob es sich noch um einen Helden handelt, oder vielleicht doch um einen Antihelden. Aber so oder so scheint es nicht abwegig zu sein, dass auch antisoziale Figuren in die Rolle eines Protagonisten schlüpfen können. Aber sollte ein Protagonist nicht auch sympathisch sein, um den Zuschauer mitfiebern zu lassen? Nein, nicht unbedingt.

Robert McKee sieht viel mehr einen wesentlichen Aspekt in der Empathie des Protagonisten, als in dessen Sympathie.

*„Der Protagonist muß Empathie auslösen; er kann sympathisch sein, oder auch nicht.“<sup>20</sup>*

Der Held muss nicht die Entscheidungen treffen, die der Zuschauer selbst aus moralisch ethischen Gründen treffen würde, solange diese aber nachvollziehbar sind, fühlt der Zuschauer mit, egal um was für eine Art Held es sich handelt. Selbes gilt für die Wünsche des Protagonisten. Sobald sie Identifikationspotential und Parallelen zwischen dem Zuschauer und dem Protagonisten aufweisen, auch wenn beide Parteien sich nicht gleichen und weit voneinander entfernt sind.

*„Tief im Innern des Protagonisten erkennt das Publikum ein gemeinsames Menschsein... in jenem Moment des Wiedererkennens möchte das Publikum plötzlich und instinktiv, daß der Protagonist bekommt, was immer er sich auch wünscht“<sup>21</sup>*

Diese unbewusste Form der Selbstreflektion und des Wunschdenkens ermöglicht auch „extremere“ Charakteren das Erscheinen auf der Leinwand. Man nehme nur solche Charaktere, wie den Forensiker Dexter Morgan (*Dexter*), der vermutlich wie kein zweiter Psychopath nicht nur Empathie, sondern auch die Sympathie des Zuschauers auf seine Seite zieht und das, obwohl er aus Spaß mordet. Entscheidend ist, dass seine menschlichen Seiten gezeigt werden, an denen der Zuschauer sich festhalten kann. Dabei spielt auch die bereits erwähnte Faszination für den Psychopathen eine wichtige Rolle, da sie das Wunschdenken des Zuschauers unterstützt und so eine Identifikation fördert. Psychopatische Protagonisten sind möglich und widersprechen dabei nicht einmal gängigen Drehbuchprinzipien. Wie diese Form der Identifikation genau funktioniert, soll nun genauer untersucht werden.

---

<sup>20</sup> vgl.: McKee (1997), S. 160

<sup>21</sup> vgl.: McKee (1997), S. 160



### 2.5.3 Identifikation mit fiktiven Figuren

Im Film wird von *Identifikation* gesprochen, wenn der Zuschauer Anteilnahme an einer Figur zeigt und sich in ihre Situation hineinversetzt. Dabei können einzelne Aspekte vollkommen ausreichen und müssen sich nicht über die gesamte Figur erstrecken und können sich sogar teilweise widersprechen. So kann eine Figur auf der einen Seite Anteilnahme hervorrufen, auf der anderen Seite aber Eigenschaften haben, die sie für den Zuschauer weniger identifizierbar machen und sich von Moment zu Moment verändern.<sup>22</sup>

Es gibt unterschiedliche Methoden, um dem Rezipienten die Möglichkeit zu geben, sich mit Filmfiguren zu identifizieren. Wie im vorigen Kapitel beschrieben spielen die Empathie und Faszination des Zuschauers eine wesentliche Rolle. Sie sind das Ergebnis einer „gelungenen“ Identifikation und schaffen eine Verbindung zwischen Publikum und Figur. Dabei spielt die, oft fälschlicherweise gleichgesetzte, Sympathie eher eine untergeordnete Rolle und ist nicht zwangsweise vonnöten.

*„Das Publikum identifiziert sich mit dem Tiefencharakter, mit angeborenen Eigenschaften, die sich durch Entscheidungen, die unter Druck getroffen werden, enthüllen.“<sup>23</sup>*

Wenn die Figur ihr „wahres Ich“ offenbart, ist die Chance auf Identifikation am größten. Dabei spielt die ethische Beurteilung der Entscheidung keine große Rolle, da sie in das Innerste der Figur und des Zuschauers geht und dessen Grundbedürfnisse anspricht. Dabei können die Bedürfnisse eines Mörders durchaus denen des Zuschauers entsprechen. Auch die Person an sich ist kein dominierender Faktor mehr. Der Tiefencharakter beinhaltet das größte Identifikationspotential. Man könnte es als Grundemotionen ansehen, die einen Charakter identifizierbar machen. Es sind die Motivationen und Wünsche der Figur, die den zentralen Moment der Identifikation darstellen.

*„Eine Figur wird in dem Moment lebendig, wenn wir verstehen, was ihre Wünsche sind – nicht nur die bewu[ß]ten [...], auch die unbewu[ß]ten.“<sup>24</sup>*

Da allerdings noch nicht immer sofort die Motivation der Figur oder ihre Gefühle ersichtlich sind, können auch optische Elemente die Identifikation fördern und sind für einen interessanten Charakter notwendig. So ist die Art der Darstellung, also Ausleuchtung, Kleidung, subjektive Kameraführung und alle anderen Spielmöglichkeiten der Mise en Scène, eine Möglichkeit, Identifikationspotential zu entwickeln. Doch auch hier sei wieder gesagt, dass es nicht um Sympathie geht. Auch eine, auf den ersten Blick negativ dargestellte Figur, kann ihre Anziehungskraft haben, manchmal sogar gerade durch eine negative und gefährliche Ausstrahlung. Ein Prinzip, das später näher an Hannibal Lecter und seinem Psychopathenensemble genauer dargelegt werden soll.

<sup>22</sup> vgl.: Eder (2014), S. 599-600

<sup>23</sup> vgl.: McKee (2011), S. 162

<sup>24</sup> vgl.: McKee (2011), S. 404

„Die Maske einer Figur ist ein wichtiger Hinweis auf das, was dahinter steckt.“<sup>25</sup>

Die Maske, die Art und Weise, wie sich eine Figur präsentiert, aber auch wie sie dargestellt wird, lässt Rückschlüsse auf die Figur zu und offenbaren teilweise ihren „wahren Charakter“. McKee ist sich in seiner Analyse sehr wohl bewusst, dass die reine Darstellung keinen Rückschluss für das Publikum auf den Tiefencharakter zulässt. Trotzdem gesteht er der Erscheinung eine gewisse Bedeutung zu.<sup>26</sup> Gerade an den Fallbeispielen dieser Arbeit kommt der Darstellung eine wichtige Funktion zu, da sie maßgeblich die Rezeption des Zuschauers beeinflusst.

Ein anderer, aber nicht zu vernachlässigender Aspekt, ist die Identifikation des Zuschauers mit bestimmten Schauspielern.

„Stars waren – und sind – Geschöpfe der Öffentlichkeit [...], die Eigenschaften verkörpern, die wir kollektiv bewundern. [...] Das Star-Kino – Hollywood-Style – beruht auf dem Schaffen einer starken Identifikation zwischen Held und Zuschauer.“<sup>27</sup>

Durch ihre große Bekanntheit bauen viele Schauspieler ein bestimmtes Image auf, das sie in ihren Filmen immer wieder verkörpern. Sie „repräsentieren idealisierte Menschentypen und sind dadurch Identifikationsangebote“<sup>28</sup> für den Zuschauer. Als Beispiel sei hier Anthony Hopkins in der Rolle des Psychiaters Hannibal Lecter genannt. Durch den Erfolg und die Auszeichnung mit einem Oscar in *Das Schweigen der Lämmer* kann gerade in den nachfolgenden Filmen mit Anthony Hopkins von einer gesteigerten Erwartungshaltung und Identifikationsbereitschaft, seitens des Publikums, ausgegangen werden. Ebenso wie die Besetzung von Mason Verger mit dem Schauspieler Gary Oldman, der vor allem durch antagonistische Rollen bekannt geworden ist, infolge dessen sich der Zuschauer lieber nicht mit seiner Rolle identifiziert.

## 3. Die Hannibal Saga

### 3.1 Ein Überblick über Film und Serie

Im folgenden Kapitel wendet sich der Blick nun auf das Fallbeispiel „Hannibal Lecter“ und seine psychopathischen Weggefährten in den Verfilmungen *Manhunter*, *Das Schweigen der Lämmer*, *Hannibal*, *Red Dragon*, *Hannibal Rising* und der Serie *Hannibal*. Dabei soll ein Überblick und eine grobe Charakterisierung über die Psychopathen, die in den genannten Produktionen auftauchen, erstellt werden, um im darauf folgenden Kapitel eine genauere Analyse des Psychopathen zu unterstützen. Zusätzlich findet eine Zuordnung zu den Psychopathentypen (Primärer und sekundärer

<sup>25</sup> vgl.: McKee (2011), S.405

<sup>26</sup> vgl.: McKee (2011), S.405

<sup>27</sup> vgl.: Monaco (2005), S.264

<sup>28</sup> vgl.: Eder (2014), S.338

Psychopath), nach Möglichkeit auf Grundlage von Leistedt und Linkowskis Forschungsergebnissen, statt.

Es gibt in allen Filmen und auch in der Serie immer unterschiedliche Arten von Psychopathen. Hierbei scheinen sich zwei Arten herauszukristallisieren. Der immer wiederkehrende Psychopath ist Hannibal Lecter. Der oder die anderen scheinen wie eine Art Gegensatz zu ihm zu sein und bilden einen Kontrastpunkt, weswegen in dieser Arbeit manchmal der Begriff Kontrapsychopath auftaucht. Manchmal sind diese Charaktere nicht eindeutig als Psychopathen zu betiteln, aber selbst dann sollen sie eine Erwähnung finden, da sie, wie die entsprechenden anderen Psychopathen, den Zweck einer konträren Darstellung zu Lecter erfüllen.

### 3.1.1 *Manhunter*

Es ist die erste Romanverfilmung von Thomas Harris' *Red Dragon* aus dem Jahr 1986. Im Mittelpunkt des Filmes stehen der FBI-Ermittler Will Graham sowie Francis Dolarhyde, alias die „Zahnfee“, der bei Vollmond Familien tötet. Graham setzt bei der Jagd auf Dolarhyde auf die Hilfe des inhaftierten Kannibalen Dr. Hannibal Lecter.<sup>29</sup> Der erste Film konnte, zumindest aus finanzieller Sicht, nicht wirklich überzeugen. Er spielte gerade mal die Hälfte seiner Produktionskosten ein und kann so, im Gegensatz zur Buchvorlage, als Flop bezeichnet werden.<sup>30</sup>

In *Manhunter* zeigen sich zwei Psychopathen: Der inhaftierte Kannibale und Psychiater Hannibal Lecter sowie Francis Dolarhyde, ein Serienmörder, der sein „Werk“ während des Vollmondes an Familien verrichtet. Lecters tatsächliche Erscheinung begrenzt sich auf lediglich drei Szenen und fällt damit vergleichsweise kurz aus, was ihn zu einer Nebenfigur degradiert. Aber auch in dieser kurzen Zeit werden seine hohe Intelligenz und sein diabolisches Wesen deutlich, wenn er versucht, Graham zu schaden, indem er der „Zahnfee“ dessen Aufenthaltsort mitteilt. Mit seinen Unterstellungen gegenüber Graham lässt er diesen an sich selbst zweifeln und zeigt sein manipulatives Geschick.

*„Hast du dich wirklich so niedergeschlagen gefühlt, nachdem du Mr. Garrett Jacob Hobbs erschossen hattest? ...war dir nicht deswegen so übel zumute, weil es ein so gutes Gefühl war ihn zu töten?“<sup>31</sup>*

Der Stolz auf seine Intelligenz, der schon an Größenwahn grenzt, untermauert seine Wirkung eines gefährlichen Psychopathen.

*„Es muss für Gott auch ein herrliches Gefühl sein. Er macht es schließlich jeden Tag.“<sup>32</sup>*

<sup>29</sup> in *Manhunter* ist die Schreibweise des Nachnamens Hannibal „Lecktor“. Für eine einheitliche Schreibweise wird er wie in den anderen Produktionen wie folgt geschrieben: „Lecter“.

<sup>30</sup> vgl.: IMDb (Internetquelle, siehe Literaturverzeichnis)

<sup>31</sup> vgl.: Film *Manhunter*, TC 1:25:50-1:26:05

<sup>32</sup> vgl.: Film *Manhunter*, TC 1:26:07-1:26:11

Gott gefällt es, zu töten, ebenso wie es manchen Menschen gefällt, zu töten. Das ist eine Ähnlichkeit, die Hannibal auf sich selbst anwendet und sich damit auf eine Ebene mit Gott stellt. Hannibal Lecter könnte man hier als einen primären Psychopathen bezeichnen. Er ist über alle Maße hinaus narzisstisch und über alle Maßen manipulativ. Allerdings ist es aufgrund der kurzen Zeit schwer, ihn richtig einzuschätzen, was auch an dem mangelnden Background über den Psychiater liegt.

Francis Dolarhyde zeichnet verglichen mit Lecktor ein ganz konträres Bild. Wo Hannibal Lecter die Mittel der Manipulation und Täuschung nutzt, greift Dolarhyde auf die vergleichsweise plumpe Lösung mittels Gewalt zurück. Er ist ein unsicherer Mensch, der Probleme mit sozialen Bindungen hat, was unter anderem an seinem ungewöhnlichen Antlitz auf Grund einer Hasenscharte liegt. Über die Morde, die er begeht, versucht er Bestätigung und Anerkennung zu bekommen. Sei es über das Einsetzen von Spiegelstücken in die Augenhöhlen der Toten, um sie posthum lebendig aussehen und seiner Tat beiwohnen zu lassen, oder durch die Anerkennung Hannibal Lecters. Eifersucht und Unsicherheit sind seine treibende Kraft, weniger sein wahnhaftes Verhalten. Aufgrund der versteckten eigenen Identität und dem unsicheren und impulsiven Verhalten würde man Francis Dolarhyde wohl am ehesten als sekundären Psychopathen bezeichnen. Er lässt auf kein angeborenes Defizit schließen. Abgesehen von seiner Hasenscharte, die aber nichts mit Psychopathie zu tun hat.

### 3.1.2 Das Schweigen der Lämmer

Der 1991 erschienene Film *Das Schweigen der Lämmer* ist der zweite Film, in dem der Psychopath Hannibal Lecter in Erscheinung tritt. Ähnlich wie im ersten Film *Manhunter* wird der Psychiater von einem Ermittler, diesmal in Form von Clarice Starling, einer FBI-Anwärtlerin, hinzugezogen, um einen Serienmörder zu verstehen und zu fassen. Der Film kam drei Jahre nach seiner Buchvorlage heraus und legte das Fundament für eine erfolgreiche Saga. Der Film spielte weltweit fast das Siebenfache seiner Produktionskosten ein und gewann 53 Preise, darunter fünf Oscars.<sup>33</sup>

Wieder sind es zwei Psychopathen, die eine zentrale Rolle übernehmen. Hannibal Lecter spielt in dieser Verfilmung eine viel wichtigere Rolle als noch in *Manhunter* und schwingt sich zum heimlichen Star auf. Er ist eloquent, hochintelligent und versteht es, Macht auf Personen auszuüben, obwohl er selbst im Gefängnis ist. So vermag er die junge Clarice Starling zu verunsichern und lässt sie auflaufen, obwohl sie eigentlich die Kontrolle haben sollte.

„Oh nein [...] Dabei hatten sie es gut gemacht. So aufmerksam waren sie und haben Aufmerksamkeit verdient. Sie hatten begonnen Vertrauen aufzubauen mit der peinliche Wahrheit über

<sup>33</sup> vgl.: IMDb (Internetquelle, siehe Literaturverzeichnis)

*Miggs. Und jetzt plötzlich diese plumpe Überleitung zu ihrem Fragebogen [...] so wird das nichts.“<sup>34</sup>*

Genauso wird suggeriert, dass Hannibal Lecter seinen Zellennachbar, weil er Clarice Starling mit Sperma beworfen hat, in den Selbstmord getrieben hat. Das spricht zum einen für seine Kontrolle über die Zellwände hinaus, als auch für einen ausgeprägten Sinn für „Anstand und Höflichkeit“, auch wenn dieser auf einem eigenen Wertesystem beruht. Im Gegensatz zu *Manhunter* oder dessen Remake will Lecter Starling allerdings nicht schaden. Er wirkt fast wie ein extravaganter Lehrer, der ihr nicht die Lösung sagen, ihr aber auf die Sprünge helfen will. Dabei ist er aber nicht uneigennützig, sondern sucht seinen eigenen Vorteil in der Sache und plant seine Flucht. Seine überaus ausgeprägte Fähigkeit, Ereignisse in der Zukunft vor auszuplanen, wie seinen Ausbruch, erscheint zwar zunächst etwas unrealistisch, aber abgesehen davon gibt er das Paradebeispiel für einen primären Psychopathen ab. Seine Gefühls- und Teilnahmslosigkeit wie sein rationales Kalkül rücken hier stärker in den Mittelpunkt, als das noch bei *Manhunter* der Fall ist und erweitern sein Repertoire.

Jame Gump, vom FBI als Buffalo Bill bezeichnet, ist wie schon Francis Dollarhyde in *Manhunter* ein Kontrapsychopath. Er besitzt nicht den Charme und die Intelligenz von Lecter. Er fristet ein Außenseiterdasein am Rande der Gesellschaft. Über das Nähen einer zweiten Haut, bestehend aus der Haut von jungen Frauen, versucht er sich in ein weibliches Wesen zu verwandeln. Während Lecter zwar gefährlich aber zivilisiert ist, ist Buffalo Bill wie ein obszönes Spiegelbild. Er ist das, was man unter einem wahnsinnigen Psychopathen erwarten würde. Leistedt und Linkowski sehen ihn als einen sekundären Psychopathen mit paraphilen Neigungen an.<sup>35</sup>

### 3.1.3 Hannibal

Als 1999 die Fortsetzung *Hannibal* erschien war erneut nicht nur der Roman ein Bestseller, sondern auch der 2001 erschienene gleichnamige Film der mit Einnahmen von \$165.091.464 seinen Vorgänger deutlich übertraf und damit als erfolgreichster Film der Reihe gilt.<sup>36</sup> Inhaltlich ist der Film sieben Jahre nach *Das Schweigen der Lämmer* angesiedelt. Hannibal Lecter ist immer noch auf freiem Fuß und hat sich in Florenz niedergelassen. Er gerät ins Visier von Mason Verger, seinem einzigen Opfer, das jemals überlebt hat, der allerdings entstellt an den Rollstuhl gefesselt ist. Eben jener will Rache und benutzt Clarice Starling, um an Hannibal heranzukommen.

Hannibal mimt weiterhin den kultivierten Mörder und weiß nach wie vor durch seine Eloquenz zu überzeugen. Allerdings wirkt sich seine Freiheit auf seinen Charakter aus.

<sup>34</sup> vgl.: Film *Das Schweigen der Lämmer*, TC 0:14:58-0:15:18

<sup>35</sup> vgl.: Leistedt und Linkowski (2014), S.170

<sup>36</sup> vgl.: IMDb (Internetquelle, siehe Literaturverzeichnis)

Er spielt ein Versteckspiel in der High Society. Auch wenn er öfter zu sehen ist, als noch bei den anderen Filmen, ist er schwerer einzuschätzen. Zum einem liegt das daran, dass viele seiner Auftritte lediglich Tonaufnahmen sind, die man bereits aus *Das Schweigen der Lämmer* kennt, zum Anderen kommt ihm in vielen Szenen eine eher passive Rolle zu, in denen er sich mittels Gewalt oder Täuschung befreit. Generell ist aber eine brutalere Grundhaltung und Darstellung seinerseits zu beobachten. Sein Charakter entspricht in weitesten Zügen den anderen Verfilmungen mit Antony Hopkins, weswegen sie hier nicht nochmal wiederholt werden sollen.

Mason Verger ist ein sehr spezieller Fall. Er, das einzige überlebende Opfer von Hannibal, sinnt auf Rache für das, was ihm angetan wurde. Was ihn noch nicht zum Psychopathen macht, als vielmehr zu einem reichen Rächer, der die Vendetta sucht. Allerdings sind seine pädophilen Eskapaden und seine unbeteiligte und emotionslose Reaktion auf diese Vorwürfe schon eher ein Sinnbild für einen Psychopathen.

*„Mir ist vom Generalstaatsanwalt Immunität zugesichert worden, ebenso wie vom wieder aufgestandenen Jesus.“<sup>37</sup>*

Da man keine weiteren Ansätze bezüglich seiner Vergangenheit hat, ist eine genauere Zuordnung seines Geisteszustandes schwierig. Allerdings übernimmt er wie seine Vorgänger eine konträre Rolle zu Hannibal Lecter ein. Diesmal ist die Dynamik zwischen Lecter und seinem Kontrapsychopathen allerdings etwas abgewandelt. Während Hannibal frei in der Welt herumläuft, ist Mason Verger auf perfide Weise ein Gefangener seines eigenen gebrochenen Körpers. Was für ein Typ Psychopath Verger darstellt, ist hier nur schwer zu beantworten, weil er überwiegend über sein Äußeres charakterisiert wird und die Rückschlüsse über seine Person für den Zuschauer nur schwer einzuordnen sind. Allerdings sind seine ruchlose und hinterhältige Art ein Anzeichen für einen primären Psychopathen.

### 3.1.4 Red Dragon

Das Remake von *Manhunter* erschien 2002 in den Kinos, gerade mal ein Jahr nach *Hannibal*, konnte aber nicht ganz an dessen finanziellen Erfolg anschließen.<sup>38</sup> Im direkten Vergleich mit *Manhunter*, konnte der Film aber deutlich mehr überzeugen, was unter anderem an der gesteigerten Bedeutung Hannibal Lecters liegen mag. In der Wahl der Schauspieler und einiger Drehorte stellt sich *Red Dragon* in die Tradition von *Das Schweigen der Lämmer*. Die Story ist der Erstverfilmung *Manhunter* recht ähnlich, auch wenn sie einige Unterschiede aufweist, auf die in einem späteren Kapitel noch einmal genauer eingegangen wird.

<sup>37</sup> vgl.: Film *Hannibal*, TC 0:18:56-0:19:02

<sup>38</sup> vgl.: IMDb (Internetquelle, siehe Literaturverzeichnis)

Hannibal Lecter ist auch hier der typische „Antony Hopkins Lecter“. Er ist diabolischer und manipulativer, wird aber gleichzeitig faszinierender, in seiner alles wissenden und kontrollierenden Art, dargestellt. Da sich seine Grundcharakteristik aber ansonsten nicht von den Vorgängern unterscheidet, soll er hier nicht erneut charakterisiert werden. Eine genauere Analyse zur Veränderung Hannibals ist im vierten Kapitel zu finden.

Francis Dolarhyde ist in seiner Unsicherheit und seinem zurückgezogenem Lebensstil der Darstellung in *Manhunter* recht ähnlich. Ebenso die Motivation seiner Morde. Allerdings rückt sein sehnlichster Wunsch, die Verwandlung in den *Roten Drachen*, mehr in den Vordergrund und erweitert so seine Mordmotivation um einen weiteren Aspekt. Eifersucht spielt zwar weiterhin eine Rolle, rückt aber etwas in den Hintergrund. Der Drache gibt ihm zum einem Kraft, gleichzeitig kontrolliert er ihn aber auch. Der Wahn dominiert Dolarhyde und treibt ihn voran. Er ist auch in dieser Version ein sekundärer Psychopath. Da er aber Stimmen hört und einen ausgesprochen starken Verwandlungsdrang folgt, verliert er den Realitätsbezug und könnte auch als psychotisch eingestuft werden.<sup>39</sup>

### 3.1.5 Hannibal Rising

Im letzten Film der Saga, geht es um die Kindheit und die jungen Jahre von Hannibal Lecter. Im Kino war *Hannibal Rising* ein ähnlicher Fehlschlag wie *Manhunter*, wobei der zumindest Onlinekritiker und Kinozuschauer zufriedenstellte, was dem Prequel nicht so recht gelang.<sup>40</sup> Während der Grauen des zweiten Weltkrieges muss der junge Hannibal mitansehen, wie seine Schwester Mischa von flüchtigen Deserteuren gegessen wird. Dieses Erlebnis zeichnet ihn. Jahre nach dem schrecklichen Erlebnis, er ist mittlerweile Medizinstudent, spürt er die damaligen Peiniger auf und tötet sie der Reihe nach.

Als Kind ist Hannibal unschuldig. Er ist weder auffällig noch zurückhaltend. Er ist ein normaler Junge, der sich liebevoll um seine Schwester kümmert. Die Ereignisse, die ihn traumatisieren, kann er nicht verhindern, obwohl er es nach Kräften versucht. Die Morde an seinen Peinigern vollführt er aber wohlüberlegt. Unter anderem deswegen kann man Lecter als einen primären Psychopathen bezeichnen. Während eines Lügendetektortests streitet er einen Mord ab, ohne die kleinste Reaktion, außer einem süffisanten Lächeln, zu zeigen.<sup>41</sup> Schuldbewusstsein ist nicht vorhanden, genauso wie das Fehlen von Empathie. Er will seine Opfer tot sehen und stört sich nicht im Geringsten daran, dass sie beispielsweise eine Tochter haben, sondern benutzt sie für seine Rache. Er arbeitet nur zu seinem Interesse und missachtet dabei das Gesetz, selbst

<sup>39</sup> vgl.: Leistedt und Linkowski (2014), S.169

<sup>40</sup> vgl.: Rotten Tomatoes (Internetquelle, siehe Literaturverzeichnis)

<sup>41</sup> vgl.: Film *Hannibal Rising*, TC: 0:43:50-0:44:25

als es ihm einen alternativen Weg der Rache offenbart. Den Kannibalismus und das Inszenatorische an seinen Morden gehen über einfache Rache hinaus und verleihen seinem Handeln einen vendettaartigen Zug. Verglichen mit den anderen Hannibal Lecters ist diese Darstellung eine gänzlich andere. Zwar besitzt er die gleichen Fähigkeiten und Charakterzüge, allerdings sind sie nicht so prägnant und haben nicht diesen fast schon übernatürlichen Charakter. Seine Intelligenz wird überwiegend durch seine gesellschaftliche Stellung untermauert und nicht in scharfzüngigen Kommentaren und Gesprächsführungen. Er ist der jüngste Medizinstudent aller Zeiten. Sein Höflichkeitsempfinden drückt sich weniger in seinem Gebaren aus, als vielmehr in seiner Reaktion auf Unhöflichkeit. So massakriert er den Fischhändler, der seine Tante öffentlich beleidigt hat.

Als Kontrastpsychopathen kommen hier nur die Desserteure in Frage, wobei man nicht alle als Psychopathen bezeichnen kann. Zwar begehen sie alle grausame Kriegsverbrechen und wohnen dem Kannibalismus an Mischa bei, aber die meisten machen es tatsächlich aus der Situation heraus und folgen ihrem gefährlichen Anführer Vladis Grutas. Er zeigt weder Reue noch Mitgefühl. Sein Verhalten in der Jagdhütte ist bestialisch und zieht sich über die Notsituation hinaus, während seine Mitstreiter versuchen, ein weitestgehend normales Leben zu führen. Vladis Grutas ist ein sehr brutaler Mensch. Es scheint ihm zu gefallen Menschen zu quälen und zu dominieren. Er übernimmt das Kommando und hat keine Skrupel Freunde zurückzulassen. Er könnte als primärer Psychopath gelten, weil er ohne mit der Wimper zu zucken die Seiten wechselt und für die SS mordet, dabei Vergnügen empfindet und sich als charismatischer aber brutaler Anführer seiner Gruppe hervortut.

### 3.1.6 Hannibal – Die Serie

Hannibal wurde das erstmals am 4. April 2013 auf NBC in Amerika ausgestrahlt und endete 2015 vorzeitig.<sup>42</sup> Auch wenn die Serie den Titel *Hannibal* trägt, ist der Protagonist in erster Linie Will Graham, ein FBI-Sonderermittler. Er ist, durch ein besonders stark ausgeprägtes Einfühlungsvermögen, in der Lage sich in Serienmörder hineinzuversetzen und so zu denken wie sie. Dadurch ist er in der Lage wertvolle Hinweise zu liefern, die zu einer Ergreifung des Mörders führen. Das Hineinversetzen in den Mörder ist für Graham allerdings ein sehr extremer Vorgang, bei dem die Grenzen seiner Fantasie und der Realität verschwimmen. Seine wahnsinnige Seite steht in einem ständigen inneren Konflikt zu seiner emotional, rationalen Seite und macht ihn so zu einem besonderen Psychopathen. Um psychisch stabil zu bleiben, kommt er in die Obhut des Psychiaters Hannibal Lecter. Im Laufe der drei Staffeln, ändert sich die Dynamik zwischen Graham und Lecter am laufenden Band. Von einem Arzt-Patienten-Verhältnis zu

<sup>42</sup> vgl.: IMDb (Internetquelle, siehe Literaturverzeichnis)



Freundschaft, zu Feindschaft, zu einer Art Hassliebe und wieder zurück zu Freundschaft.

In der Serie gibt es ein Novum. Zum ersten Mal sind drei Arten von Psychopathen vertreten. Wie immer der bekannte Kannibale, einen austauschbaren Serienmörder a lá „Mörder der Woche“ und Will Graham, der sich zusehends zu einem Psychopathen entwickelt. Über die Mörder der Woche soll hier nicht im Detail gesprochen werden, da sie lediglich Beiwerk sind. Lediglich zwei Psychopathen fallen aus dieser Kategorie heraus. Mason Verger und Francis Dolarhyde. Sie bekommen eine größere Rolle zugestanden und werden aktiv in den roten Faden miteingebunden. Sie erfüllen die Funktion des Kontrapsychopathen. Mason Verger ist wie schon in der Verfilmung *Hannibal* ein abstoßender Mensch. Neu ist in der Serie, dass dieses abstoßende Verhalten auch schon vor seiner Entstellung zu Tage tritt. Francis Dolarhyde hat stärker denn je den Wunsch, sich zu verwandeln und scheint die konsequente Fortsetzung von *Manhunter* und *Red Dragon* zu sein. Will Graham ist ein ganz spezieller Fall und soll in einem späteren Kapitel näher untersucht werden. Hannibal kehrt zu seinen kultivierten Wurzeln zurück. Mads Mikkelsen mimt den Psychiater ähnlich wie Anthony Hopkins. Er ist ein faszinierender Charakter. Sein Wissen ist schier unermesslich, er hat einen zukommenden und höflichen Charakter und besitzt eine unnatürliche Selbstkontrolle. Dabei kommen auch seine diabolischen Züge nicht zu kurz. Er geht ohne Gewissen gegen seine Kontrahenten und teils auf perverse Weise sogar gegen seine Freunde vor. Er ist die Summe der Darstellungsweisen der vorigen Verfilmungen und greift sie alle auf.

## 4. Die Entwicklung des Psychopathen

Das folgende Kapitel zeigt anhand der Filme und der Serie eine Veränderung des Psychopathen auf. Dabei spielen die stilistische Darstellung, die zeitliche Anwesenheit im Medium sowie das Maß an Identifikationsmöglichkeiten eine entscheidende Rolle.

### 4.1 Präsenz des Psychopathen in den Filmen

Im folgenden Kapitel soll die Entwicklung in Bezug auf die zeitliche Präsenz in den Filmen genauer untersucht werden. Dazu wird untersucht, wieviel Zeit den Psychopathen innerhalb der Filme zugestanden wird. Die Ergebnisse der einzelnen Filme werden in ein Verhältnis gesetzt, um eine Steigerung der Präsenz zu verdeutlichen. Die Serie wird hier erstmal nicht weiter erwähnt, da ein zeitlicher Vergleich zwischen Serie und

Film ohnehin etwas hinkt, wenn es um einen zeitlichen Vergleich geht. Eine Analyse der gesamten Serie auf diese Art und Weise würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Der Aspekt der Präsenz ist als unterstützender Faktor gedacht, bildet aber nicht den wesentlichen Teil dieser Arbeit. Die Zeiten sind nicht als absolut zu betrachten. Sie sind lediglich eine Annäherung an die Präsenz des Psychopathen und wurden nicht bildgenau notiert. Da das Ziel ist lediglich einen Trend abzubilden, sind die Werte in den Diagrammen auf- beziehungsweise abgerundet. Als präsent gilt der Psychopath, sobald er zu sehen oder zu hören ist. Parallelmontagen werden der Zeit des Psychopathen gutgeschrieben, solange die Wechselschnitte, in denen er keine direkte Präsenz aufweist, nicht zu lang ausfallen und in seinem Kontext stehen. Die Filme wurden komplett angeschaut und der Timecode, in denen der Psychopath zu sehen ist, notiert. In den Grafiken ist das Ergebnis minutengenau auf- beziehungsweise abgerundet dargestellt. Zunächst wird Hannibal Lecter näher betrachtet, weil er sich wie ein roter Faden durch alle Filme zieht.

### Präsenz des Psychopathen Hannibal Lecter

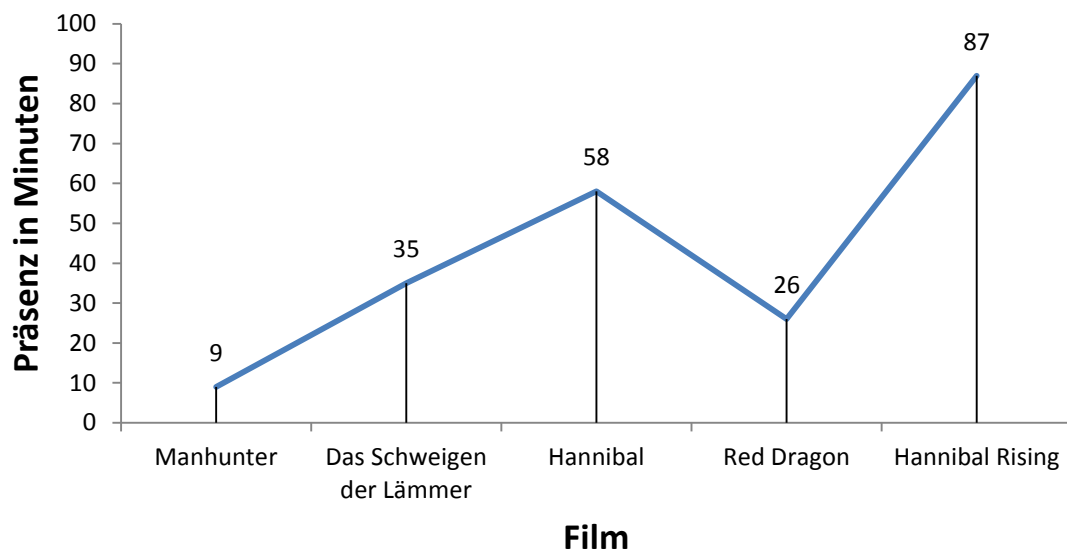


Abbildung 1: Präsenz des Psychopathen Hannibal Lecter

Für Hannibal Lecter ist ein stetiger Anstieg seiner Spielzeit zu beobachten, mit Ausnahme bei *Red Dragon*. In *Manhunter* spielt Hannibal Lecter noch eine sehr untergeordnete Rolle. Selbst in Erscheinung tritt er lediglich in drei Szenen, wovon zwei recht kurz aufeinanderfolgen. Es entsteht der Eindruck, dass Hannibal nur zweimal im gesamten Film zu sehen ist. Insgesamt bekommt der Zuschauer die Nebenfigur Hannibal lediglich 9:09 Minuten, bei einer Gesamtlänge des Films von 117 Minuten, zu Gesicht.

Eine Zahl, die bei der nächsten Verfilmung, *Das Schweigen der Lämmer*, deutlich höher ausfällt. Hier avanciert Hannibal Lecter von einer Nebenfigur zu einem zentralen

Charakter und ist volle 35:24 Minuten zu sehen, was bei einer vergleichbaren Länge von 118 Minuten einer Steigerung von fast 400% entspricht. Ein Trend, der in abgeschwächter Form in *Hannibal* weitergeht. Nicht nur der Filmtitel ist prägnanter an den Psychopathen angelehnt. Mit 58:17 Minuten ist Lecter so oft und so lange zu sehen wie nie zuvor. Zu erklären ist dieser Anstieg durch die simple Tatsache, dass Hannibal Lecter im Film zum zweiten Protagonisten neben Clarice Starling emporgekommen ist. Während in *Das Schweigen der Lämmer* seine Rolle zwar wichtig, aber abgesehen von seinem Ausbruch die Erzählperspektive bei Starling lag, reißt Lecter in weiten Teilen des Films diese Aufgabe an sich.

In *Red Dragon* musste sich der Kannibale im Vergleich zu *Das Schweigen der Lämmer* und *Hannibal* etwas zurücknehmen, was in einer Erscheinungszeit von 25:56 resultiert. Da es sich bei *Red Dragon* allerdings um ein Remake von *Manhunter* handelt und daher die Handlung der beiden Filme in weiten Teilen mehr oder weniger identisch ausfällt, ist es umso bemerkenswerter, dass im Remake Hannibal Lecter insgesamt 26:15 Minuten mehr Zeit eingeräumt wurde. Zum einen liegt das daran, dass es in *Red Dragon* einige Szenen gibt, die so in der Erstverfilmung nicht vorkommen, wie die Ergreifung Lecters durch Will Graham. Zum anderen gibt es Szenen, bei denen in *Manhunter* zwar über Hannibal gesprochen wird, er aber nicht gezeigt wird, ganz im Gegensatz zum Remake, was auch dort auf tatsächliche Reaktionen von Lecter setzt. So gibt es in beiden Filmen eine Szene, in der in Hannibal Lecters Zelle, während einer Routine säuberung und Untersuchung, ein Brief der Zahnfee gefunden wird. Der inhaftierte Psychiater wird solange hingehalten, um keinen Verdacht zu schöpfen, bis das FBI den Brief ausreichend analysieren hat. In *Manhunter* wird die ganze Szene aus Sicht von Will Graham und Jack Crawford erzählt.<sup>43</sup> *Red Dragon* hingegen greift auf Hannibal Lecters Reaktionen zurück und zeigt wie der Psychopath die Finte erkennt.<sup>44</sup> Auffällig ist auch, dass in *Red Dragon* Lecter den Film eröffnet und auch am Filmende das letzte Wort hat, fast als wäre er die Hauptfigur.

In *Hannibal Rising* kommt Hannibal als alleiniger Protagonist an die Spitze. Mit 87 Minuten tritt er, öfter als in den beiden Vorgängerfilmen zusammen, in Erscheinung und vollendet damit einen eindeutigen Trend. Es kann also eindeutig von einer Präsenzsteigerung des Kannibalen Hannibal Lecter gesprochen werden. Sukzessive ist er immer häufiger zu sehen. Auch die Erzählperspektive kippt immer mehr in seine Richtung, bis er sie schließlich vollends vereinnahmt.

---

<sup>43</sup> vgl.: Film *Manhunter*, TC: 0:36:18-0:42:12

<sup>44</sup> vgl.: Film *Red Dragon*, TC: 0:58:07-01:02:32

Bei den Kontrapsychopathen ergibt sich ein etwas anderes Bild:

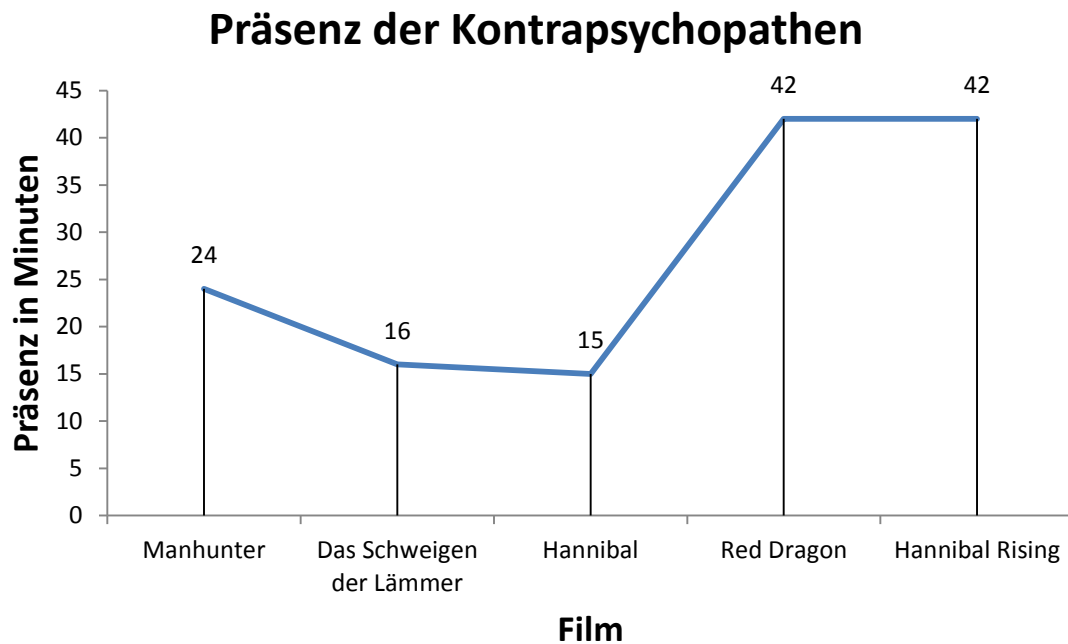


Abbildung 2: Präsenz der Kontrapsychopathen

Der Begriff Kontrapsychopath lässt sich auch auf die Präsenz ausweiten. Sie entwickeln sich dem Graphen nach, zumindest anfänglich, gegenläufig zu Lecter. So zeigt sich Francis Dollarhyde in der Erstverfilmung mit 24:20 noch recht häufig. In den darauf folgenden Verfilmungen ist ein rückläufiger Trend zu beobachten. *Das Schweigen der Lämmer* (15:39) und *Hannibal* (15:26) unterscheiden sich in dieser Hinsicht kaum voneinander. Erst mit dem Remake *Red Dragon* ist wieder ein Aufschwung zu sehen. Auch hier ist der Vergleich mit der Erstverfilmung *Manhunter* interessant, da trotz gleicher Buchvorlage, Dollarhyde sich in *Red Dragon* (41:34) fast doppelt so lange dem Publikum präsentiert. Im letzten Film der Reihe wird Mischas Mörder die gleiche Aufmerksamkeit zuteil (41:37). Dieser umgekehrte Trend, lässt sich so erklären, dass auf Grund Hannibal Lecters angestiegener Präsenz den anderen Psychopathen weniger Platz gelassen wird.

Interessant ist nun, wie es sich mit dem Psychopathen allgemein verhält. Wirft man alle Psychopathen in einen Topf, ergibt sich der vermutlich aussagekräftigste Trend:

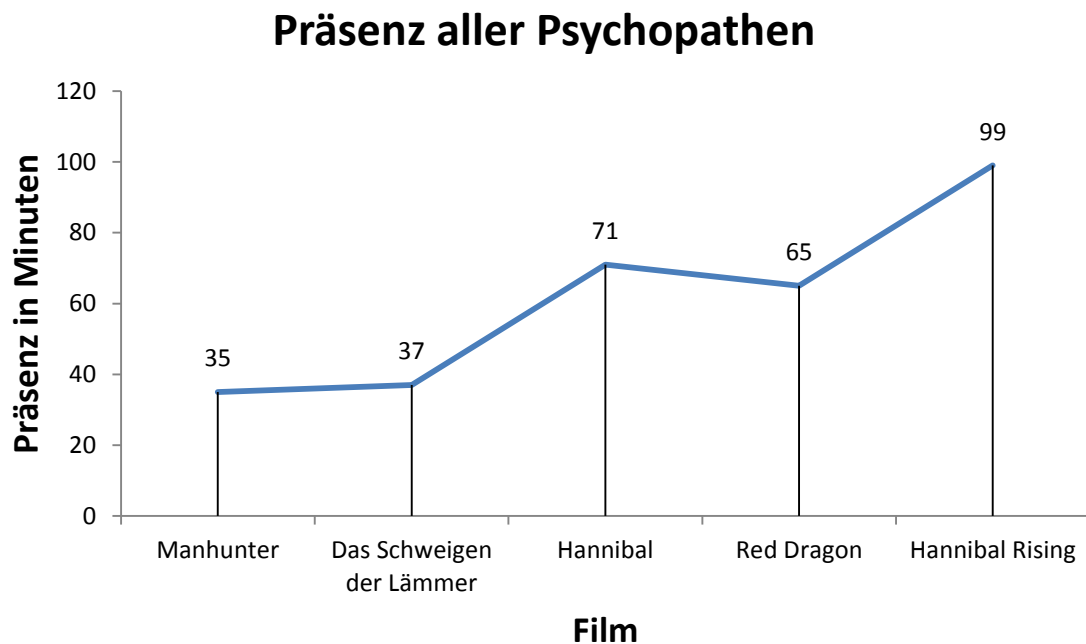


Abbildung 3: Präsenz aller Psychopathen

Der Psychopath hat innerhalb von fünf Filmen seine zeitliche Präsenz fast um den Faktor drei erhöht. Durch die erhöhte Präsenz steigt auch die Möglichkeit der Zuschaueridentifikation, da der Zuschauer mehr Einblicke in den Psychopathen bekommt, was im folgenden Kapitel an Hannibal erläutert wird.

## 4.2 Die Identifikation mit der Figur Hannibal

Die Einführung einer Figur hat immer einen besonderen Stellenwert, da versucht wird, innerhalb von kurzer Zeit, ihre Grundcharakteristika und Eigenschaften aufzuzeigen. Film- und Serienanfänge „zielen auf die Initialisierung sämtlicher Elemente, Dimensionen, Schichten und Register der Narration“.<sup>45</sup> Dabei bekommt der Zuschauer sehr schnell einen ersten Eindruck davon, ob er sich mit der Figur identifizieren kann oder ob nicht. Da alle Filme und Serien irgendwann ihre Figuren einführen müssen, sind diese Szenen filmübergreifend sehr gut vergleichbar und eignen sich hervorragend für die Untersuchung der unterschiedlichen Darstellungen des Psychopathen. Dabei spielt das Format eine untergeordnete Rolle und gestattet so auch einen Vergleich zwischen Film und Serie. Die jeweilige Einführungssequenz dient als Ausgangspunkt der Analyse,

<sup>45</sup> vgl.: Meteling et al. (2010), S.75

welche aber den gesamten Film oder die gesamte Serie miteinbezieht. Gerade im Falle Hannibal Lecters kann man sehr gut eine Veränderung bezüglich der Darstellung seiner Person ausmachen und wie sich das auf die Identifikation des Zuschauers auswirkt. Aus diesen Gründen ist das folgende Kapitel den verschiedenen Einführungen von Hannibal Lecter gewidmet, der als der zentrale Psychopath wie eine Konstante in den Filmen betrachtet werden kann.

### 4.2.1 Die Identifikation in *Manhunter*

Das Hannibal Lecter ein Verbrecher der besonderen Art ist, wird direkt in der ersten Einstellung klar, obwohl man ihn dort noch gar nicht sieht.



Abbildung 4: Film *Manhunter*, TC: 0:21:40

Die komplett in Weiß gehaltenen Zelle sieht nicht nach einem typischen Staatsgefängnis aus. Der Blick in den Raum lässt darauf schließen, dass es sich um eine einzelne Zelle handelt, was auf einen gefährlicheren oder zumindest spezielleren Kriminellen hindeutet.



Abbildung 5: Film *Manhunter*, TC: 0:21:52

Auch in der zweiten Einstellung ist er kaum zu sehen und verschwimmt mit dem Gefängnis. Die kühle Atmosphäre des Raumes unterstützt die kalte und emotionslose Art

von Hannibal Lecter. Seine ungewöhnlich gute Auffassungsgabe wird in dieser Einstellung implementiert. Er erkennt Graham, ohne ihn zu sehen oder zu hören, lediglich an seinem Geruch. Da die Szene mit dem Eintreten vom Protagonisten Will Graham beginnt, liegt das Identifikationspotential von vornherein eher beim FBI-Ermittler, als bei Lecter.



Abbildung 6: Film *Manhunter*, TC: 0:25:50

Hannibal ist zu Beginn schwer einzuschätzen. Er ist sehr gleichmäßig und flach ausgeleuchtet. Der Psychopath ist weder in ein besonders düsteres Licht gesetzt, was ihn bedrohlich wirken lassen würde, noch in ein warmes, angenehmes Licht. Dieses neutrale Licht, was einen schwachen Schatten über seine Gesichtszüge legt, lässt ihn undurchsichtig und kalt erscheinen, wie es thematisch zu einem Psychopathen durchaus passt. Die einnehmende Art Hannibals wird im Gespräch nicht so deutlich, wie man es aus Anthony Hopkins Darstellung gewohnt ist, auf die später genauer eingegangen wird. Er versprüht Intelligenz und Scharfsinn, lässt dabei aber jeglichen Charme und kultiviertes Benehmen außer Acht und richtet seine Konzentration vollends gegen Will Graham. Es fehlt die kontrollierte Art Hannibals, die seinen Charakter in späteren Verfilmungen so faszinierend macht. Da er so offensichtlich gegen den Protagonisten und die Identifikationsfigur „Nummer Eins“ im Film vorgeht, fällt es schwer, eine Verbindung zu ihm aufzubauen oder sich gar mit ihm zu identifizieren.

Kameratechnisch hat Lecter die Kontrolle und behält die Überhand, obwohl er eingesperrt ist und Graham auf freien Fuß.<sup>46</sup> Deutlich wird das durch eine entspannte Körperhaltung von Hannibal im Vergleich zu Graham. Während er ruhig nach vorne gelehnt sitzt und in sich ruht, ist Graham an die Wand gedrückt, fast wie ein gejagtes Tier, das in einer Ecke kauert und droht, aus dem Bild zu fallen.

---

<sup>46</sup> vgl.: Abbildung 7 auf Seite 25



Abbildung 7: Film *Manhunter*, TC: 0:24:28

Unterstützt wird dieser Eindruck noch durch eine schiefe Kameraperspektive, die Hannibal etwas höher stellt, als er es physisch eigentlich ist. Die Gefängnisgitter sind immer zu sehen und drücken eine Distanz zu Lecter aus.

Hannibal wird sehr sachlich und kühl in Szene gesetzt. Ohne viele technische Tricks oder Schnitte geht es vor allem über das überheblich und überlegen anmaßende Schauspiel von Lecter. Identifikationspotential ist in keiner Weise vorhanden. Im Gegenteil, es wird ein sehr starker Gegensatz zwischen Graham und Hannibal aufgebaut, der nicht zuletzt durch einen farblichen Kontrast unterstützt wird. Graham ist komplett in dunkle Farben gehüllt, während Lecter und der Raum in Weiß gehalten sind. Durch diese Gegenüberstellung wird dem Zuschauer einmal mehr suggeriert, sich eher mit dem Ermittler zu identifizieren als mit dem Psychopathen. Allerdings mag das auch am kurzen Erscheinen Lecters liegen. Brian Cox, dem Darsteller des Psychiaters, bleibt enorm wenig Zeit diese komplexe Figur zu zeigen, wodurch überwiegend seine negativen und diabolischen Eigenschaften transportiert werden, aber der faszinierende Teil, seine hohe Intelligenz, auf der Strecke bleibt. Er wirkt weniger überlegen, als arrogant.

Lecter spielt mit Graham und wirkt unsympathisch, da er mehr aus Langeweile hilft, als aus einem plötzlichen Anfall von Mitgefühl. Sein späteres Vorgehen gegen Graham, indem er ihm die *Zahnfee* auf den Hals hetzt, unterstreicht dieses Gefühl nur noch weiter.

#### 4.2.2 Die Identifikation in *Das Schweigen der Lämmer*

Um die Figur Hannibal Lecter wird ein großes Geheimnis gemacht. Das gibt ihm einen mysteriösen Touch und macht ihn deutlich interessanter, als noch seine Darstellung in *Manhunter*. Alleine die Beschreibung durch den Anstaltsleiter Dr. Frederick Chilton baut eine extreme Erwartung für Hannibal Lecter auf.



„Wir haben natürlich versucht ihn zu studieren, aber er ist schon durch seine Intellektualität viel zu raffiniert für die Standardtests... berühren sie nicht die Glasscheibe, nähern sie sich nicht der Glasscheibe, reichen sie ihm bloß weiches Papier... als sich die Krankenschwester über ihn beugte, hat er ihr das hier angetan [zeigt Foto...] sein Puls stieg keinen Augenblick über 85, nicht einmal als er ihr die Zunge abbiss.“<sup>47</sup>

So wird der Kannibale Clarice Starling angepriesen, fast wie ein wildes Tier im Zoo, dem man nicht zu nahe kommen darf. Vorurteile und Erwartungen lassen eine gefährliche und verrückte Person erwarten, sowohl auf einer physischen, als auch, durch seine Intelligenz, auf einer psychischen Ebene. Gleichzeitig steigt die Neugierde. Der Zuschauer will das wilde Tier endlich zu Gesicht bekommen. Lecters gefährliche Aura wird nicht nur durch Chiltons Aussagen erzeugt. Starling folgt Chilton immer tiefer ins Gebäude hinein, fast wie Alice dem Kaninchen in den Hasenbau folgt.



Abbildung 8: Film *Das Schweigen der Lämmer*, TC: 0:12:01

Die Umgebung, in die Hannibal Lecter gesetzt wird, ist thematisch zwar die gleiche, sie wird aber völlig anders umgesetzt, wenn man den Film mit *Manhunter* vergleicht. Die Atmosphäre ist allein durch die Verwendung von dunkleren Farben wesentlich düsterer und unheimlicher. Hannibal bewohnt weniger eine klinische Anstalt, als vielmehr ein mittelalterliches Verließ. Auch sitzt er nicht mehr alleine in Haft. Zwar befindet er sich in einer eigenen Zelle, aber diese liegt in einem Trakt und eine Interaktion, wenn auch nur in geringem Ausmaß, mit anderen Straftätern ist durchaus möglich. Und gerade die anderen Straftäter tragen ungemein zur Charakterisierung von Hannibal bei.

Starlings Weg zu Hannibals Zelle erhärten zunächst den Eindruck. Sie muss an verrückten und gefährlichen Insassen vorbei, die immer schlimmer zu werden scheinen. Der letzte Insasse vor Lecters Zelle behauptet, er könne „ihre Fotze“ riechen. Die Erwartung auch hier: Das Beste, oder in diesem Fall das Schlimmste, kommt zum Schluss. Hannibal steht wortwörtlich am Ende einer Reihe aus Verrückten.

<sup>47</sup> vgl. Film *Das Schweigen der Lämmer*, TC: 0:08:55-0:10:13

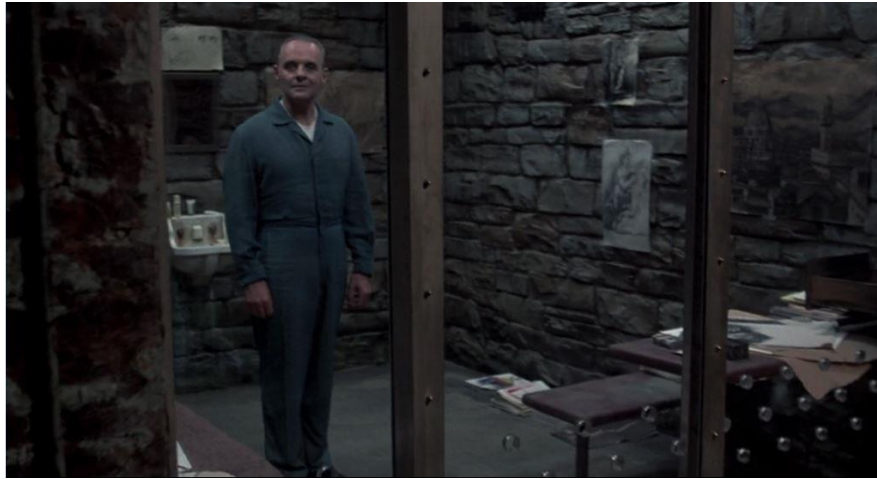


Abbildung 9: Film *Das Schweigen der Lämmer*, TC: 0:12:26

Doch schon die Glaswand zu Lecters Zelle, die die bei den anderen vorhandenen Gitterstäbe ersetzt, lässt auf eine speziellere Person schließen. Die ruhige und wartende Haltung von Lecter konterkariert sämtliche Erwartungen, die vorher aufgebaut worden sind. Seine einerseits höfliche andererseits forschende Art und Weise Starling auf den Zahn zu fühlen, zeichnet einen hochintelligenten und manipulativen Mann. Er sucht nach Starlings Schwäche und hat auch kein Problem, sie zu finden: Ihre unsichere und nach Anerkennung suchende Art. Allerdings will er ihr nicht schaden. Das und die Tatsache, dass Hannibal nicht so chauvinistisch ist wie Chilton, lassen den Eindruck entstehen, dass Starling und Hannibal auf der gleichen Seite stehen, wodurch eine Identifikation mit dem Psychiater für den Zuschauer möglich wird.



Abbildung 10: Film *Das Schweigen der Lämmer*, TC: 0:15:01

Jonathan Demme setzt in seinem Film auf viel engere Einstellungen, wie oben ein Close Up von Hannibal Lecter, wodurch der Zuschauer noch näher an den Psychopathen herankommt und in seinen Bann gezogen wird. Keine Gitterstäbe verzerren mehr den direkten Kontakt. Durch solche nahe Einstellungen gerät Lecter mehr in den Fokus und das Gefängnis verschwindet fast, was den Eindruck verstärkt, dass er über seine Zelle

hinaus wirken kann. Dadurch wird eine grundsätzlich diabolischere, aber auch verführerische Art des Charakters erzielt, was auch durch den Einsatz des Lichtes verstärkt wird. Hannibals Gesicht wird durch einen stärkeren Schattenfall inszeniert, als noch bei *Manhunter*. Seine Augen sind umschattet und eine steilere Lichtquelle lassen ihn dämonischer aussehen.

*„Hannibal Lecter ist die vollendete Verbindung von Bestialität und Ästhetik.“*<sup>48</sup>

Während des Gesprächs sieht Hannibal immer wieder direkt in die Kamera und zeigt Starlings subjektiven Blick. Dabei findet eine Perspektivübernahme statt. Der Zuschauer teilt Starlings Blick. Überraschenderweise werden dem Rezipienten damit nicht Starlings Ansichten näher gebracht, sondern die Wirkung des Psychopathen verstärkt. Der Zuschauer gerät in den bewundernden Sog von Hannibal Lecter.

Ein Mechanismus, der in vielen Horrorfilmen genau umgedreht funktioniert. Die Subjektive eines Monsters erzeugt im Zuschauer keine Mordlust, sondern zeigt die Reaktionen des Opfers und erzeugt eine angsterfüllte Identifikation mit dem Opfer.<sup>49</sup> Es ist ein erster Schritt Richtung Identifikation über das Maß der Faszination hinaus. Durch die vertauschte Subjektive wird bildlich ein Aufbruch der „Täter-Nicht-Täter-Struktur“ herbeigeführt und bildet damit die Grundlage für eine tiefergehende Identifikation des Zuschauers mit dem Kannibalen.

*„Im Fokus der Handlung steht nicht die Positionierung des Wertesystems der Gesellschaft über dasjenige des Täters, sondern die Begegnung der Antagonisten auf einer semantisch gleichberechtigten Ebene.“*<sup>50</sup>

Hier ist erstmals Identifikationspotential zu erkennen. Seine wortgewandte und kontrollierende Art ringt dem Zuschauer Bewunderung ab. Wie bereits am Anfang der Arbeit dargelegt, vermag es der Serienmörder, hier in Form von Hannibal Lecter, zu faszinieren. Er ist scheinbar allwissend und weiß sein Wissen auch noch richtig einzusetzen und verbindet das mit kunstvoller Schönheit. Die permanente Kontrolle, die er ausstrahlt, ist eine beneidenswerte Fähigkeit. Hannibal Lecters Figur erfährt eine Aufwertung, schon allein durch die Tatsache, dass der Antagonist des Films, Buffalo Bill, wesentlich krankhafter und vulgärer in seinem Gebaren wirkt. Hannibal ist zwar ein Kannibale und Mörder, gleichzeitig legt er aber viel Wert auf Manieren und ist kultiviert. Buffalo Bill ist im extremsten seinem Wahn verfallen und scheint in ihm gefangen, während Hannibal Lecter die Kontrolle behält und seinen Wahn lediglich zulässt. Da er Starling als interessant betrachtet und sie mag, stellt er für sie, die Hauptidentifikationsfigur des Films keine weitere Gefahr dar, zumindest nicht physisch, was seinen Charakter als solchen ein Stück weit entschärft.

---

<sup>48</sup> vgl.: Seesslen (2013), S.246

<sup>49</sup> vgl.: Eder (2014), S.601

<sup>50</sup> vgl.: Golde (2002), S.145

„Eine Welt mit ihnen ist interessanter mit Ihnen darin.“<sup>51</sup>

Hannibals Zuneigung für Starling zeigen außerdem Gefühle. Sie sind zwar rar gesät, kommen aber vor und werden durch ihre Einmaligkeit verstärkt. Er ist nicht gänzlich emotionslos, sondern fühlt. Ein kleiner, aber dennoch vorhandener Ansatz für den Zuschauer sich mit dem Kannibalen zu identifizieren.

Es kommt zu einer Auftrennung des Antagonisten in zwei Personen: Jame Gump und Hannibal Lecter.<sup>52</sup> So verschwimmt die Grenze zwischen Täter- und Nicht-Täter-Figur. Sie gehen eine Allianz ein, um für das gleiche Ziel zu kämpfen. Starlings emotionaler Bund mit Lecter führt zur offenbaren Überwindung ihres inneren Traumas und ihrer Selbstfindung.<sup>53</sup> Dass das nur durch Hannibal Lecter möglich ist, gewährt ihm einen Augenblick der Zuschauerempathie.

#### 4.2.3 Die Identifikation in *Hannibal*

Der psychopathische Kannibale wird ähnlich wie in *Das Schweigen der Lämmer* eingeführt. Über weite Teile des Films tritt er gar nicht direkt in Erscheinung, sondern ist nur über Tonaufnahmen, Videoauspielungen und Erinnerungen zu sehen. Erst nach etwa einer halben Stunde taucht er physisch auf. Die meisten Tonaufnahmen sind dem aufmerksamen Zuschauer bereits aus *Das Schweigen der Lämmer* bekannt. Darunter mischen sich einige Aufnahmen mit dem ehemaligen Pfleger Barney, in denen Hannibal und er über Starling reden. Eloquenz sowie Intelligenz stehen im Vordergrund. Ergänzt werden sie durch Mason Vergers Erinnerungen und die Aufnahme eines Überwachungsvideos. Darauf ist zu sehen, wie Hannibal Lecter eine Krankenschwester angreift. Ein Moment der schon im Vorgängerkfilm festgehalten wurde, dabei aber lediglich im Dialog eine Rolle spielt. In *Hannibal* wird er gezeigt, wie er eine Krankenschwester angreift und mit Blut verschmierten Gesicht und einem wahnsinnigen Blick von der Schwester wegezerrt wird.<sup>54</sup> Im Ton ist neben den Schreien der Schwester vor allem ein Tierfauchen wie das eines Tigers zu hören und unterstützt die bestialische Wirkung, die Hannibal Lecter in der Szene hat.

---

<sup>51</sup> vgl.: Film *Das Schweigen der Lämmer*, TC: 1:52:18-1:52:20

<sup>52</sup> vgl.: Meteling (2006), S. 230

<sup>53</sup> vgl.: Golde (2002), S.145

<sup>54</sup> vgl.: Abbildung 11 auf Seite 30

Abbildung 11: Film *Hannibal*, TC: 0:24:08

Während das Video ihn bestialisch in Szene setzt und fast als Vorlage für einen Zombiefilm gedient haben könnte, zeigt Mason Vergers Erinnerung, wie kaltherzig und kalkuliert Hannibal handelt, als er Verger unter Drogen dazu bringt, sein Gesicht an die Hunde zu verfüttern. Die Grausamkeit entzückt ihn regelrecht. Der Autor Seesslen meint sogar Parallelen zwischen *Alien* und *Hannibal* zu erkennen. Beide Filme wurden vom Regisseur Ridley Scott umgesetzt und legen einen Vergleich nahe. Starling sei das Pendant zu Ripley, die sich in einem Identitätskampf befinde und Hannibal sei die Wiedergeburt des „Alien“, das Wesen des reinen, bösen Genusses.<sup>55</sup> Ganz anders dann die erste physische Erscheinung Hannibals. In Florenz offenbart er sich dem Zuschauer während einer Bewerbung zum Kurator eines bedeutenden Kunsthauses. Würde der Zuschauer nicht um seine Person wissen, wäre Hannibal eine geheimnisvolle Figur, die nicht richtig einzuschätzen wäre, aber nicht weiter verdächtig. Die Beleuchtung hingegen verrät sein wahres Wesen. Sein Gesicht liegt im Schatten und versteckt seine kühle Reaktion. Mit dem Vorwissen gewappnet, wartet der Zuschauer allerdings nur noch auf Hannibals nächsten perfiden Schachzug.

Abbildung 12: *Hannibal*, TC: 0:30:37

---

<sup>55</sup> vgl.: Seesslen (2013), S.294-295

Die Szene könnte fast als direkter Anschluss an das Ende von *Das Schweigen der Lämmer* angesetzt werden. Dort setzt er sich einen Hut auf und verschwindet in der Menge, um in Hannibal wieder aufzutauchen, mit einem Hut bekleidet und versucht seine Tarnung aufrecht zu erhalten.

Das interessante ist, dass sie sich vom Aufbau her sehr ähnlich, auch wenn sich die Einführungen des geflohenen Psychiaters in *Hannibal* und *Das Schweigen der Lämmer* stark voneinander unterscheiden. Es wird zuerst ein gefährliches und wahnsinniges Bild von Lecter gezeichnet, das sich dann bei der ersten Begegnung ins absolute Gegenteil zu verwandeln scheint. Dabei ist ein gewisser Wandel ins Extreme zu beobachten. Im Vorgängerkino reichten noch der Dialog und die Mitinsassen aus, um Hannibal vom Verrückten abzugrenzen und eine Erwartungshaltung aufzubauen, die dann konkretisiert wird. In dieser Verfilmung hingegen werden die Widersprüche in seiner eigenen Person platziert. Zwar gibt es Mason Verger, der als Kontrapsychopath bezeichnet werden kann und alleine durch sein abstoßendes Äußeres sich stark von Hannibal unterscheidet, allerdings wird Lecters brutale Ader in seine Einführung miteingeschlossen. Gleichzeitig bringt der Kannibale durch die wohl akzentuierten Tonaufnahmen ein nachvollziehbareres und kultivierteres Wesen zum Vorschein.

„Was ich will, ist eine Aussicht, ich will ein Fenster, damit ich einen Baum sehe...“<sup>56</sup>

Hannibal hat plötzlich Wünsche. Den nachvollziehbaren Wunsch nach Freiheit, so zu leben, wie er es will und womit sich der Zuschauer identifizieren kann, zumindest im Ansatz. Aber es ist nicht alles. Die in *Das Schweigen der Lämmer* unausgesprochene, unorthodoxe Beziehung zwischen Lecter und Starling spitzt sich hier weiter zu. Die gemeinsame Flucht von Mason Vergers Anwesen, bei der Starling Hannibal das Leben rettet, verwundet wird und wiederum auf Hannibals Hilfe angewiesen ist, erweckt den Eindruck einer Komplizenschaft. Dieses gemeinsame Interesse, gepaart mit dem klaren Feindbild von Mason Verger, richtet das sympathische Momentum auf Hannibal und führt ihn in eine Opferrolle. Der Zuschauer fiebert mit dem Kannibalen mit oder mit anderen Worten: Er hat empathische Gefühle für den eiskalten Mörder.

Bei näherer Betrachtung ist er aber gar nicht so eiskalt, was sich in seinem Verhalten gegenüber Clarice Starling ausdrückt. Nach wie vor will er Starling nicht schaden, geht aber diesmal noch einen Schritt weiter. Es ist Bewunderung und Interesse was er für sie empfindet. Keine Liebe im traditionellen Sinne, aber für seine Verhältnisse sehr nah dran, was er in einem Kuss ausdrückt. Auf seine Weise liebt er Clarice Starling.

„Würden sie jemals zu mir sagen: „Hören sie auf, wenn sie mich lieben, hören sie auf!““<sup>57</sup>

Als sie sich an seine Hand kettet, damit er nicht fliehen kann, hackt er sich lieber selbst die Hand ab, als ihr zu schaden. Was in *Das Schweigen der Lämmer* noch nur unter-

<sup>56</sup> vgl.: Film *Hannibal*, TC: 0:28:48-0:28:53

<sup>57</sup> vgl.: Film *Hannibal*, TC: 2:02:46-2:02:51

schwellig mitschwingt, wird hier deutlicher zur Sprache gebracht. Auch, wenn es schwer definierbar ist, was es genau ist, empfindet Lecter etwas für Starling, was über reines Interesse hinausgeht.

Der kalkulierte und kontrollierte Psychopath wird, wenn auch rar, mit Gefühlen ausgestattet, was dem Zuschauer ein Maß an Identifikation mit ihm ermöglicht und ist nicht als das „reine Böse“ anzusehen. Gleichzeitig erscheint er dem Zuschauer brutaler, da er nicht mehr nur aus der Not heraus tötet, sondern es mitunter zelebriert und aus persönlichem Interesse handelt.

#### 4.2.4 Die Identifikation in *Red Dragon*

Zum ersten Mal wird ein Film mit dem Psychopathen Dr. Hannibal Lecter eröffnet.



Abbildung 13: Film *Red Dragon*, TC: 0:01:42

In Baltimore, Maryland treibt er sein Unwesen und richtet Dinners für die unwissende High Society aus, der er das Fleisch eines minder begabten Flötisten serviert. Er könnte sich jeden im Konzertsaal als Opfer aussuchen, tötet aber die Person, die das perfekte Bild zerstört. Sein kultivierter Sinn, sowie ein künstlerischer Hang zum Schönen und der Perfektion werden gezeigt.

Dem FBI-Ermittler Will Graham offenbart er seine diabolische Seite, allerdings erst als er zu seinem eigenen Bedauern feststellt, dass Täuschung und Manipulation ihn nicht mehr decken können. Zuneigung oder andere Gefühle scheinen fehl am Platz zu sein. Als Graham den Mörder in Hannibal erkennt, versucht Hannibal ihn zu töten, bleibt dabei aber ganz ruhig.

*„Nicht bewegen, sie befinden sich in einem Schockzustand. Sie sollen keine Schmerzen empfinden, in wenigen Augenblicken wird Ihnen schwindlig, dann werden Sie schläfrig. Sie sollten sich nicht wehren. Es ist so sanft, als ob Sie in ein warmes Bad gleiten... ich glaube, ich werde Ihr Herz essen.“*<sup>58</sup>

<sup>58</sup> vgl.: Film *Red Dragon*, TC: 0:07:36-0:08:12

Er spielt den klaren Antagonisten, ein Monster, das dem Protagonisten Will Graham nach dem Leben trachtet, zeigt dabei aber jene Kontrolle für die er so bewundert wird. Diese Szene steht sinnbildlich für den ganzen Film. Hannibal ist so eloquent wie eh und je. Die Faszination, die der Zuschauer für die Figur auf Grund seiner Fähigkeiten empfindet, ist nach wie vor erhalten. Besonders im Vergleich mit *Manhunter*. Allerdings ist Hannibal weniger identifizierbar, als das noch bei *Das Schweigen der Lämmer*, oder *Hannibal* der Fall ist. Das liegt daran, dass es bei Lecter kaum zu einer Abgrenzung mit anderen Psychopathen kommt. Unter anderem ist das darauf zurückzuführen, dass Francis Dolarhyde nur bedingt einen Kontrast zu Hannibal Lecter setzt. Die *Zahnfee* ist in der Darstellung nicht weniger brutal als Hannibal selbst. Beide sieht man aktiv töten oder in Hannibals Fall zumindest den Versuch. Der einzig wahre Kontrast, der sich zwischen beiden auftut, ist das Fehlen der Intelligenz und der Ausstrahlung von Dolarhyde. Er vereinnahmt seinen Gegenüber nicht wie Lecter. Das macht Lecter aber nicht identifizierbarer, sondern lediglich zu einem perfekten Gegenspieler. Durch die Einblicke in Dolarhydies Privatleben und dessen Wunsch nach Liebe ist er für den Zuschauer sogar identifizierbarer als Hannibal. Der Psychiater hingegen wirkt als rein antagonistische Kraft. Seinen Taten wird kein emotionaler Bezug zugeordnet, sondern sie dienen eher seiner Belustigung und sind als Spiel anzusehen.

„Ich bedaure, dass es dazu gekommen ist, Will, aber jedes Spiel hat ein Ende.“<sup>59</sup>

Das Hannibal Dolarhyde mitteilt, wo Graham wohnt, damit er seine Familie umbringt, macht beide Psychopathen zu Komplizen. Hannibal steht nicht mehr zwischen den Fronten, sondern ist wie eine Art Doppelagent und arbeitet für den Antagonisten. Das ist für den Zuschauer unverzeihbar und kostet den Kannibalen viel Identifikationspotential. „Lecter ist hier wieder der Berater, der aus seiner Zelle heraus Hinweise gibt und hilft in das Gehirn des Monsters einzudringen.“<sup>60</sup> Dabei wird aber keineswegs wieder die Figurenkonstellation aus *Das Schweigen der Lämmer* zurück auf die Leinwand gebracht und die damit verbundenen Identifikationsmöglichkeiten für den Zuschauer. War in *Das Schweigen der Lämmer* noch das Aufbrechen der „Täter-Nicht-Täter-Struktur“ ein wichtiger Moment für die Identifikation mit Hannibal, bleibt sie hier, aus den oben genannten Gründen, weitestgehend bestehen.

Der Kontrast zwischen Lecter und Graham ist nicht ganz so ausgeprägt wie in *Manhunter*, wodurch es dem Zuschauer theoretisch leichter gemacht wird, sich mit dem Kannibalen zu identifizieren. Allein optisch sind sie nicht mehr so eindeutig voneinander zu unterscheiden. Auch wenn der Ermittler von Hannibal fast getötet wurde, zollt er ihm Respekt.

<sup>59</sup> vgl.: Film *Red Dragon*, TC: 0:07:53-0:07:58

<sup>60</sup> vgl.: Seesslen (2013), S.295



Abbildung 14: Film *Red Dragon*, TC: 0:34:05

Hannibal bezeichnet Will Graham als Eidetiker, einer Person, welche die emotionale Sicht anderer Menschen einnehmen kann, auch wenn diese ihr selbst fremd ist.<sup>61</sup> Das erzeugt eine Verbindung zwischen beiden, da es impliziert, dass er auch in der Lage ist Hannibal zu verstehen. Vielleicht nicht in der Anfangssequenz, aber später im Film. Auf einer fachlichen Ebene vertraut er Lecter und schätzt seine Ansichten. Eben diese Verbindung schlägt auch auf den Zuschauer über und ist für ihn verständlich. Ob es sich dabei schon um Identifikation handelt, sei dahingestellt, aber es macht Lecter in den Augen des Zuschauers zumindest notwendig und wichtig. Die unsympathische Rolle Chiltons stärkt in Ansätzen Hannibals Stellung bezüglich seiner Sympathie, allerdings fällt dieser Effekt längst nicht so stark aus wie in *Das Schweigen der Lämmer*. Einerseits sind die Strafen Chiltons für Hannibal Lecter gerechtfertigt, weil dieser versucht hat, Graham zu töten, zum anderen ist Grahams Abneigung gegenüber Chilton nicht so ausgeprägt, wie Starlings Abneigung gegen den Anstaltsleiter.

Hannibal verkommt mehr zum Monster als zum Menschen. Er bleibt überaus talentiert in allem was er tut. Nur dienen seine Fähigkeiten nur noch destruktiven Verhaltensmustern, weswegen die Bewunderung seiner Figur etwas schwindet.

#### 4.2.5 Die Identifikation in *Hannibal Rising*

Als kleines Kind zeigt sich Hannibal vollkommen normal. Er kümmert sich liebevoll um seine Schwester Mischa und beschützt sie. Nichts deutet seine spätere Mentalität an. Er versucht, nach Leibeskräften seine Familie und allen voran Mischa zu retten, ist aber in einer machtlosen Position und muss sie ihrem bitteren Ende überlassen. Den folgenden Kannibalismus kann er nicht verhindern. Wie Hannibal am Ende des Films erfährt, hat er selbst sogar unbewusst an der Verspeisung seiner geliebten Schwester teilgenommen. Seine Kindheit endet zu diesem Zeitpunkt. Die Ereignisse haben ihn für immer geprägt. In den Folgejahren entwickelt er sich zu einem Einzelgänger. Er ist

<sup>61</sup> vgl.: Film *Red Dragon*, TC: 0:05:16-0:05:35

schweigsam, hat das Grauen verdrängt, welches ihn aber noch in Alpträumen plagt. Auf der Suche nach Überbleibseln seiner Familie kommt er zu seiner Tante Murasaki. Bei ihr fasst er neuen Lebensmut und lernt den Umgang mit dem Katana (japanisches Schwert). Zu ihr baut er eine liebesähnliche Beziehung auf. Sein brutales Wesen zeigt Hannibal beim Mord an einem Fischer, der seine Tante beleidigt hat. Allerdings ist die Verletzung der Höflichkeit nur ein Grund für den Mord. Der Fischer war ein Kollaborateur mit den Nazis, was ihn an die Mörder seiner Schwester erinnert.

*Hannibal Rising* weist von allen Filmen am meisten Identifikationspotential auf. Zumindest auf den ersten Blick. Auch wenn es etwas nach einem Klischee klingt: Hannibal ist so geworden wie er ist, weil er eine sehr schlimme Kindheit hatte. Er hatte nie die Möglichkeit, das Unheil abzuwenden. Er war unschuldig und wehrlos und wurde von Monstern zu dem gemacht, was er ist: Ein Monster. Durch die gezwungene Teilnahme am Kannibalismus an seiner Schwester, nahe dem Delirium, ist sein unschuldiges Ich gestorben. Das bringt Hannibal viel Verständnis ein. Auch sein Wunsch die Mörder seiner Schwester zu töten, ist dabei vollkommen nachvollziehbar. Sein brutales und kannibalistisches Vorgehen dabei hinterlässt einen faden Beigeschmack und zeichnet ihn eher als Ungeheuer, denn aus Rache getrieben.

„Für das was er jetzt ist, dafür gibt es nur ein Wort. Er ist ein Monster.“<sup>62</sup>



Abbildung 15: Film *Hannibal Rising*, TC: 1:45:24

Daran krankt der Film etwas, da jegliche Identifikation durch eine übertriebene Gewaltdarstellung im Keim erstickt wird. Seine Grundmotivation ist die Hauptidentifikation, die Rache für Mischa, aber mit fortdauernder Zeit des Filmes verschwindet sie zunehmend. Die Gefühle für seine Tante bieten dem Zuschauer im späteren Verlauf des Films die größte Identifikationsmöglichkeit. Er rettet sie als Held vor Grutas. Als dieser Hannibal von Mischa erzählt, liegt der Augenblick der Identifikation für den Zuschauer bei Hannibal und es scheint gerecht, dass er Grutas für seine grausamen Taten umbringt. Seine Tante hilft ihm, indem sie einen Angreifer tötet. Dass sie als rechtschaffende Frau für Hannibal tötet, legitimiert sein Handeln ein Stück weit. Sie ist es auch,

<sup>62</sup> vgl.: Film *Hannibal Rising*, TC: 1:28:38-1:28:46

der er seine Liebe gesteht. Gibt es vielleicht Hoffnung für Hannibal, dass er ein besserer Mensch werden könnte? Nein!

„[Hannibal:], Ich liebe dich. ´ [Murasaki:] ,Was in dir ist dazu noch fähig?“<sup>63</sup>

Sie stößt ihn von sich und distanziert sich von Hannibal, ebenso wie es der Zuschauer auch tut, als dieser sich über Grutas beugt und ihm bei lebendigen Leib die Backen abbeißt. Er hat die Wahl seine Vergangenheit hinter sich zu lassen und mit Murasaki zu gehen, entscheidet sich aber für die Rache. Da endet der erste Blick und offenbart, dass der Film von allen eigentlich am wenigsten Identifikationspotential aufweist, da er den anderen Darstellungen widerspricht. Er lässt sich von Wut lenken und gerät in einen Rausch. Er verliert die Kontrolle, was Lecter in den anderen Verfilmungen nie passieren würde. Selbst wenn der junge Hannibal Kontrolle ausstrahlt, wie eindrucksvoll in einer Szene zu sehen ist, in der er per Lügendetektor befragt wird, verrät er damit sein großes Erbe. In allen anderen Filmen zeichnet sich Hannibal unter anderem durch seine Ehrlichkeit aus. Er manipuliert zwar, aber auf seine Person bezogen ist er meist ehrlich, was ihm einige Sympathiepunkte einbringt. In *Hannibal Rising* hingegen wird er zu einer tötenden und lügenden Maschine. In einem anderen Film wäre er wohlmöglich der Kontrapsychopath. So „wird Lecter in diesem Film [weder] die Aura belassen, noch wird er schlüssig erklärt, so dass sich schließlich mehr oder weniger nichts anderes als eine Art der Trivialisierung einer beinahe schon klassischen Filmfigur ergibt.“<sup>64</sup>

#### 4.2.6 Die Identifikation in der Serie *Hannibal*

Hannibal hat ein vergleichbar spätes erstes Auftreten. Erst in der 21. Minute der ersten Folge, bei einer Gesamtlänge von etwa 41 Minuten, ist der Kannibale zu sehen. Wie schon in *Manhunter*, *Red Dragon* und *Hannibal Rising* wird er mehr oder weniger direkt eingeführt und zeigt sich dem Publikum. Er wird unheimlicher und bedrohlicher in Szene gesetzt, als bei jeder anderen Einführung.<sup>65</sup> Dabei ist nicht zuerst sein Gesicht zu sehen, sondern sein exquisit zubereitetes Mahl mit klassischer Musik untermalt. In der davor spielenden Szene erwähnt Will Graham, dass sie einen Kannibalen suchen. Dadurch erhärtet sich beim Zuschauer der Verdacht, dass es sich bei Hannibals Mahl um Menschenfleisch handelt, welches er nahezu mimiklos und mit überschatteten Augen verzerrt, während er direkt in die Kamera blickt.

---

<sup>63</sup> vgl.: Film *Hannibal Rising*, TC: 1:53:50-1:54:04

<sup>64</sup> vgl.: Seesslen (2013), S.295

<sup>65</sup> vgl.: Abbildung 16 auf Seite 37



Abbildung 16: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 21:16

Ein leicht tiefer gelegter Kamerablick lässt Hannibal mächtig erscheinen. Mächtig und gefährlich. Die Frage der Zuschaueridentifikation stellt sich hier noch nicht wirklich, weil er so düster wie der Bösewicht in einem Horrorfilm inszeniert ist. Auch in der Folgezene präsentiert sich Hannibal, der dort als Psychotherapeut etabliert wird, nicht unbedingt sympathischer. Sein Patient bettelt um Hilfe, fast so als würde er um sein Leben betteln.

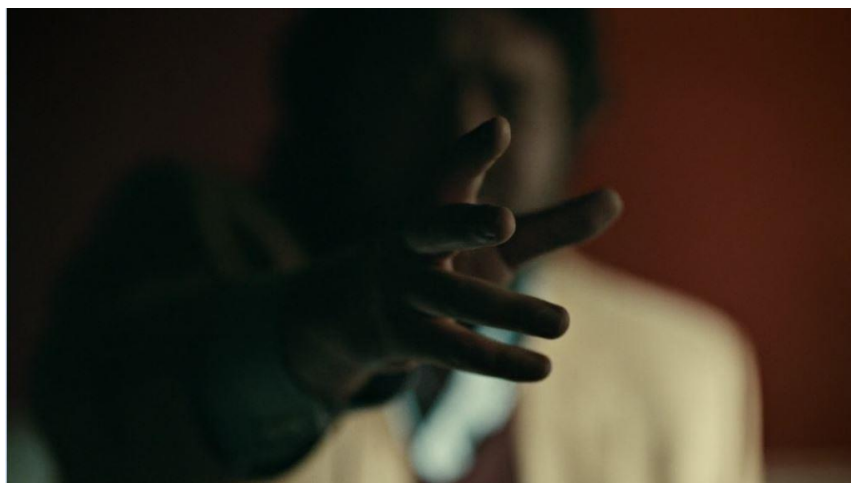


Abbildung 17: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 21:31

Hannibal Lecter lässt das vollkommen kalt. Er hilft zwar dem Patienten, bleibt dabei aber reserviert und in professioneller Hinsicht sachlich und fachbezogen. Er scheint eher Abneigung gegenüber seinem Patienten zu empfinden, als dieser ein Taschentuch auf den Tisch legt und damit Hannibals reines und perfektes Gefüge stört. Beim Aufeinandertreffen mit dem Specialagent Crawford, weist er diesen in seine Schranken, als er ihm gebietet, zu warten. Er lässt sich nicht überrumpeln, sondern ist stets bemüht, die Kontrolle und die Oberhand zu bewahren. Diese ersten beiden Szenen

zeigen einen Mann, der sehr kontrolliert und distanziert ist. Er scheint hochintelligent zu sein und ist sich seiner Lage stets bewusst. Er spielt mit seinem Gegenüber und ist von dem alltäglichen eher gelangweilt. Er wird nicht als Identifikationsfigur etabliert, das ist zunächst Will Graham. Stattdessen bekommt er seine kultiviert „böse“ Note.

Der erste Kontakt mit Will Graham verläuft etwas anders, als mit Jack Crawford. Der Psychiater scheint ein wirkliches Interesse am FBI-Ermittler zu haben. Die Gabe, sich in andere hineinzusetzen, beeindruckt ihn. Vielleicht ist es der Reiz, dass Graham ihn tatsächlich verstehen könnte. Für Hannibal beginnt ein Spiel, in dem er der Spielleiter ist und die Regeln festsetzt.

*„Wahrnehmung ist immer ein zweischneidiges Schwert.“<sup>66</sup>*

Aufgrund seiner eigenen psychopathischen Natur versteht er Will Graham besser als es dessen Vorgesetzter Crawford tut. Ob es der Reiz der Herausforderung, das Interesse an Graham, oder einfach nur aus Eigenschutz ist, weswegen er sich den Ermittlungen anschließt, bleibt zunächst noch unklar. Fakt aber, er nimmt die Zusammenarbeit mit Graham auf, welcher unwissentlich ein Profil von Hannibal erstellt.

*„Er wollte, dass sie so aufgefunden wird...das ist Hohn...er verspottet uns... ein intelligenter Psychopath.“<sup>67</sup>*

Hannibal wird währenddessen gezeigt, wie er die Lunge einer Toten zubereitet und anschließend verspeist. Seine grausames Wesen wird dabei noch deutlicher, während er wie ein Schlachter (vgl.: Abb.18, 19) sein Essen zubereitet, ohne dabei die kleinste Gefühlsregung zu zeigen, als ob es Rindfleisch wäre. Wie schon bei seinem Patienten scheint er emotionslos, obwohl seiner Aktivität keine triviale Behandlung mehr zugrunde liegt, sondern Mord. Dass er das Essen wie ein Gourmet zubereitet und in einem stimmungsvollen Abendessen vornehm verspeist (vgl.: Abb.20) und dabei einen Ansatz eines Lächelns zeigt, verdeutlicht einmal mehr wie kalt und antisozial sein Wesen ist. Eine eigentlich vollkommen unnachvollziehbare oder identifizierbare Figur.

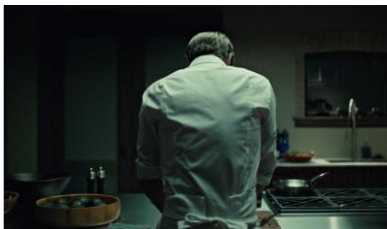


Abb.18<sup>68</sup>



Abb.19<sup>69</sup>



Abb.20<sup>70</sup>

<sup>66</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 26:50-26:53

<sup>67</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 27:48-29:30

<sup>68</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 28:19

<sup>69</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 28:30

<sup>70</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 30:00

Da die Figur des Hannibal Lecter aber dem Zuschauer schon wohl bekannt ist, oder zumindest den meisten, hat der Zuschauer eine gewisse Erwartungshaltung gegenüber dem Psychiater, was schon zu einer leichten Identifikation, in Form von Faszination, führt. Einer Faszination, die durch ein kühles aber feines Schauspiel von Mads Mikkelsen, dem Darsteller von Hannibal Lecter, gesteigert wird.

„Was Hopkins eindrücklich gelang, das vermag nicht minder überzeugend Mads Mikkelsen.“<sup>71</sup>

Während Hannibals und Wills erstem gemeinsamen Fall wird Hobbs, ein Frauenmörder, vom FBI-Agent erschossen, nachdem Hannibal Hobbs einen Hinweis gegeben hat, dass das FBI kommt. Dabei wird dessen Tochter Abigail schwer verletzt. Graham ist unfähig, ihr zu helfen und erst mit Hannibals kontrolliertem Eingreifen kann ihr das Leben gerettet werden. Eben jene Frau zeigt Hannibal in einem anderen Licht. Zwar ist er schuld am Tod ihres Vaters, aber gleichzeitig rettet er ihr das Leben, obwohl er sie genauso gut sterben lassen könnte. Er entscheidet sich für das Leben. Es ist das erste menschliche Anzeichen, dass er dem Zuschauer offenbart. Bei eben jener Frau bekommt der Zuschauer Hannibals emotionale und menschliche Seite zu Gesicht, indem er im Krankenhaus ihre Hand hält und dabei einschläft. Er inszeniert es nicht, es handelt sich dabei um eine wahre Geste, der echte Gefühle zu Grunde liegen. Ein Augenblick, mit sich dem der Zuschauer identifizieren kann. Trotz der eindrücklich gegenteiligen Einführung von Hannibals Charakter, scheint er in der Lage zu sein zu lieben und fürsorglich zu sein. Eine menschliche Seite, die für den ansonsten so kalten Psychiater hoffen lässt.



Abbildung 21: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 40:14

In der ersten Folge ist das Identifikationspotential bei Hannibal Lecter nur sehr wenig vertreten. Am Ende der Folge offenbart Hannibal eine emotionale Seite und bietet dem Zuschauer damit die größte Möglichkeit. Wer die Filme kennt, kann schon erahnen, dass ihn Abigail an seine Schwester Mischa erinnert. Bis dahin bleibt er allerdings ein manipulativer, grausamer und nahezu emotionsloser Psychopath. Seine Kraft zieht der

<sup>71</sup> vgl.: FAZ Feuilleton 10.10.2013 (Internetquelle, siehe Literaturverzeichnis)

Psychiater vor allem aus der Faszination für seine Figur. Er ist sozusagen der Vorzeigepsychopath, wie man ihn schon aus *Das Schweigen der Lämmer* kennt. Der Begriff Komplizenschaft fällt auch hier wieder. Graham ist die Figur mit dem größten Identifikationspotential und Hannibal hilft ihr. Auch wenn Hannibal gegen das FBI handelt und gegen Will Graham, unterstützt Hannibal den Ermittler und möchte ihm auf seine spezielle Weise helfen, was vom Zuschauer honoriert wird.

Im Laufe der Serie werden immer wieder kleine Momente verstreut, die in Hannibal mehr sehen lassen. Seine immer tiefer gehende Beziehung zu Will Graham bildet den Dreh- und Angelpunkt der Serie. Zwischen den beiden beginnt eine teuflische Dynamik. In den Sitzungen mit seiner Psychiaterin Dr. Bedelia Du Maurier gesteht Hannibal freundschaftliche Gefühle Will Graham gegenüber. Du Maurier geht sogar noch einen Schritt weiter und bezeichnet seine Gefühle als eine Art der Liebe. Egal wie man es genau bezeichnet, Hannibal möchte ihm helfen sich frei zu entfalten und ihn sich selbst ähnlich zu machen. Allerdings hat Hannibal die perverse Eigenschaft, dass er einer Person vorsätzlich schaden und sie trotzdem lieben kann, ohne dabei einen Widerspruch zu sehen, was auf seine amoralische eigensgeschaffene Wertevorstellung zurückzuführen ist, gleichzeitig aber für ein verdrehtes Verständnis für seine Figur sorgt. Die Sitzungen mit seiner Psychiaterin bekommen schon fast einen Anklang eines Gewissens wie es bei der Hauptfigur in Shakespeares *MacBeth* der Fall ist. Und genauso wie das Gewissen dem schottischen Feldherren Leben einhaucht und dem Zuschauer näher bringt, erzeugt es bei den Zuschauern empathische Gefühle für den Kannibalen. Hannibal offenbart sich auf eine Art, wie er es vor anderen nie tun, oder zugeben würde, oder wie es in den Filmen je stattgefunden hat. Er zeigt menschliche Züge. Er handelt aus Freundschaft und Liebe heraus. Er ist nicht in jeglicher Hinsicht emotionslos, sondern er hat ein verschobenes Wertesystem, in dessen Grenzen er durchaus Emotionen zeigt.

So dient Hannibal auch als eine Art Anker für Graham. Wenn dieser einmal über die Stränge schlägt, bringt ihn Hannibal wieder zu Raison. Als dieser beispielsweise einen Mörder kurzerhand erschießen möchte, obwohl der wehrlos vor ihm kniet.<sup>72</sup> Hannibal hält Will von einem Fehler ab. Ein freundschaftliches Verhalten. Der Zuschauer erkennt im Psychiater mehr als den eindimensionalen Killer. Will Graham würde ohne ihn die Kontrolle verlieren. Das Hannibal für derartige Entgleisungen eine Mitverantwortung trägt, spielt eine immer kleiner werdende Rolle, weil Graham sich, ab der zweiten Staffel, Hannibals wahrer Identität bewusst ist und eigenständig handelt.

*„Trotz all meines Wissens und meines Eingreifens, waren Sie [Will] nie berechenbar für mich. Ich kann zwar die Raupe füttern, kann durch die Puppe flüstern, aber was schlüpft, folgt seiner eigenen Natur und übersteigt mich.“*<sup>73</sup>

---

<sup>72</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S02E08, TC:39:01-40:34

<sup>73</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S02E08, TC:40:10-40:28

Die Freundschaft zwischen Will Graham und Hannibal Lecter zeigt immer eine starke Auf- und Abbewegung. Alleine schon dadurch, dass Will Graham ihn versteht und sich zwischen beiden eine Freundschaft entwickelt, ermöglicht dem Zuschauer eine Identifikation.

Wie schon in den Filmen gibt es auch in der Serie wieder Kontrapsychopathen, die es Lecter ermöglichen, sich vom gemeinen Killer abzugrenzen. Der Erste in einer sehr langen Reihe ist der bereits erwähnte Gerald Jakob Hobbs. Er tötet junge, unschuldige Frauen, die ihn an seine Tochter erinnern. Dass er dann seine eigene Tochter fast tötet, Hannibal sie aber rettet, zeigt wie unterschiedlich beide sind. Mason Verger spielt auch eine entscheidende Rolle. Noch mehr als im Film *Hannibal*, ist Mason Verger vom ersten Augenblick an abstoßend und unsympathisch. War es im Film noch durch sein Antlitz und seine brutalen Rachedgedanken geprägt, werden in der Serie seine Charakterzüge schon vor dem Aufeinandertreffen mit Hannibal aufgezeigt. War er im Film ein Produkt von Hannibal, ist er in der Serie von Grund auf „verdorben“. Mason Verger belegt einige Zeit die Couch in Lecters Behandlungszimmer. Dabei bleibt er unsympathisch und zieht neben dem Unmut Hannibals auch die des Zuschauers auf sich. Hannibals Perspektive und die des Zuschauers werden eins. Die ablehnende Haltung ist keine dauerhafte Identifikation mit dem Charakter, aber trotzdem schafft sie ein gemeinsames Menschsein. Es erweckt den Eindruck, als wäre Vergers späterer Tod die gerechte Strafe und bringt Hannibal in eine Situation, in der er als Erlöser angesehen werden kann. Er rettet Will abermals aus einer prekären Lage, als dieser von Mason Vergers Handlangern getötet werden soll.



Abbildung 22: Serie *Hannibal* S03E13, TC: 39:18

Am Ende der Serie steht eine blutige Zusammenkunft und Besiegelung von Hannibals und Grahams Beziehung. Zusammen töten sie Francis Dolarhyde, in einem blutigen Showdown. In Zeitlupe und mit dem vielsagenden Lied *Love Crime* untermalt,<sup>74</sup> wird

---

<sup>74</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S03E13, TC:36:44-40:12



der Kampf schaurig brutal, aber fast schon schön in Szene gesetzt, als wären sie ein Teenager-Liebepärchen, dass auf dem Abschlussball endlich zusammenkommt.

„Das ist alles, was ich je für Sie gewollt habe, Will. Für uns beide.“<sup>75</sup>

Es mutet wie das Ende von Bonny und Clyde an, wenn sich beide ihre Liebe ein letztes Mal gestehen, bevor sie erschossen werden oder in diesem Fall sich in den Tod stürzen.

Die Serie steht nicht in direkter Linie mit den Filmen. Sie erzählt eine eigene Handlung, die mitunter stark von den Filmen und Büchern abweicht. Stilistisch lässt sie den letzten Film *Hannibal Rising* außen vor und bildet eher eine Melange aus *Hannibal* und *Red Dragon*. Hannibal wird in der Serie wie ein Monster etabliert, gleichzeitig wird er aber nicht zum Antagonisten der Serie erhoben, sondern wird vermenschlicht. Er zeigt liebevolle Gefühle. Nie zuvor konnte sich der Zuschauer so stark mit Hannibal identifizieren. Er liebt, er leidet und sein Schicksal ist eng mit dem des eigentlichen Protagonisten verknüpft. Einem Phänomen, das von Staffel zu Staffel stärker wird. Die Grenze zwischen Gut und Böse verwischt in *Hannibal*, ebenso wie Täter und Nicht-Täter miteinander verschmelzen. Der Psychopath ist gefährlich, baut aber mit vielen kleinen Andockmöglichkeiten Brücken für den Zuschauer.

Wie in den Filmen, erobert er nach und nach die narrative Rolle. Ist er in der ersten Folge erst spät zu sehen, ist er in der zweiten Staffel bereits ein vollwertiger zweiter Protagonist neben Graham. Die letzte Staffel eröffnet er sogar selbstständig, ohne das geringste Anzeichen von Graham. Allerdings stößt er dabei auf ein ähnliches Problem wie *Hannibal Rising*. Der Charakter des Kannibalen wird in all seiner Grausamkeit gezeigt, was es trotz der zahlreichen oben genannten Identifikationsmöglichkeiten dem Zuschauer sehr schwer macht, sich mit ihm zu identifizieren. Ab einem bestimmten Punkt ist es dem Zuschauer nicht mehr möglich, wegzusehen. Dass seine Identifikationsmöglichkeiten ihn verständlicher machen, führt gleichzeitig zu einer noch heftigeren Wahrnehmung seiner gewalttätigen und brutalen Exzesse. Die stärksten Augenblicke der Zuschaueridentifikation bilden die Momente, in denen Hannibal und Will der gleichen Bedrohung ausgesetzt sind, wie es während der Gefangenschaft auf Mason Vergers Anwesen oder dem Angriff durch Francis Dolarhyde der Fall ist.

### 4.3 Die Identifikation mit der Figur Will Graham

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Figur des FBI-Specialagent Will Graham. Dabei gilt es erst einmal zu klären, inwiefern Graham sich psychopathisch verhält. Im

---

<sup>75</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S03E13, TC:38:52-39:00

zweiten Schritt sollen die Identifikationsstrategien für den Zuschauer, die bei ihm zum Einsatz kommen näher, untersucht werden.

### 4.3.1 Ist Will Graham ein Psychopath?

Graham ist eine Figur, die von *Manhunter* zur Serie eine beachtliche Entwicklung vollzogen hat, die schon fast als Metamorphose bezeichnet werden kann. Ginge es in dieser Arbeit nur um *Manhunter* und *Red Dragon*, wäre Will Graham nur eine Randnotiz wert. In diesen Filmen ist er zwar sehr begabt, wenn es darum geht, sich in einen Serienmörder hineinzusetzen und wertvolle Hinweise zu erlangen, allerdings verliert er sich zu keiner Zeit in dem Monster. In der Serie sieht das zweifelsohne etwas anders aus. Man könnte ihn als eine Art Grenzgänger bezeichnen. Er ist verhaltensauffällig und die Tatsache, dass er so denken und fühlen kann wie die gejagten Psychopathen, macht ihn nicht gerade unverdächtig. Die Schlüsse die er bereits am Tatort zieht, sind teils so präzise, dass es den Anschein hat, als hätte er die Tat selbst vollzogen. Allerdings ist Will Graham kein Psychopath, er kann lediglich denken wie einer. Zumindest auf die Filme bezogen. In beiden Darstellungen leidet die Figur unter dem Stress und Druck, die ihre Fähigkeit mit sich bringt. Aber dies nimmt nicht die Ausmaße wie in der Serie an. In *Manhunter* deutet Lecter während eines Telefonats an, dass es Will Graham gefallen hat, Hobbs zu töten. Ähnlich einer Situation wie sie auch in der Serie stattfindet. Allerdings wird es im Film nur am Rande erwähnt und hat auf Graham kaum einen Einfluss und zeigt eher Hannibals letzten Beeinflussungsversuch und eine verstörende Wirkung auf Graham. In der Serie hingegen geht es über Hannibals Einfluss hinaus und dem Zuschauer wird der innere Kampf Grahams offenbart, der in ihm tobt.

In *Red Dragon* ist ein Wutausbruch Grahams das höchste seiner moralischen Entgleisung, was allerdings auch einfach aus dem Stress resultiert, den er hat, und nicht aus einer inneren Zerrissenheit heraus. Ehesten am Ende des Filmes offenbart sich seine Fähigkeit, als er seinen Sohn rettet, indem er ihn beschimpft, wie damals die *Zahnfee* von seiner Stiefmutter beschimpft wurde. Allerdings wird es hier eher als Stärke ausgelegt, die er wie einen Anzug jederzeit auch wieder ablegen kann. Eine Fremdbestimmtheit oder ein innerer dunkler Trieb, der in ihm erwacht, sind nicht erkennbar. So eine Seite entwickelt sich erst in der Serie *Hannibal*. Auch wenn sich hier, vor allem am Anfang der Serie, immer wieder die Frage stellt, ob Will Graham überhaupt ein Psychopath ist, gibt es durchaus Momente, die so stark sind, dass es sich lohnt, der Frage genauer nachzugehen. Das Problem oder besser gesagt die Tatsache, dass er meist fragwürdig handelt, um Hannibal Lecter zu fassen und nicht, um selber einem eigenen Drang nachzugehen, führt dazu, dass die Frage schwer zu beantworten ist. Wenn Graham die freie Wahl hat, dann tötet er keine Menschen. Er ist grundsätzlich auch

weder besonders manipulativ, noch hat er ein Empathieproblem im klassischen Sinne. Ganz im Gegenteil. Dem Psychopathen wird vorgeworfen kaum bis gar keine empathischen Gefühle zu haben. Will Graham hingegen hat viel zu viel Empathie. Das sind alles Fakten, die gegen einen psychopathischen Graham sprechen. Aber sie beleuchten nur eine Seite der Medaille. Graham teilt Anzeichen mit Psychopathen und Serienmördern. So ist die alleinige Tatsache, dass er das Töten von Gerald Hobbs genossen hat, zutiefst beunruhigend.

*"Es ist die Offenbarung, dass ein Mensch so schlecht sein kann, dass es sich gut anfühlt ihn zu töten."*<sup>76</sup>

Der Spezialermittler gerät immer tiefer in einen Strudel von Gewaltvorstellungen. Gefördert von Hannibals Therapie und einer Enzephalitis, einer Entzündung des Gehirns, verliert er immer mehr den Bezug zur Realität. Bei der Festnahme eines Mörders, schießt er diesen an, ist sich selbst aber nicht sicher, ob er ihn nicht töten wollte.

*„Ich bin auch nicht gänzlich sicher, dass es nicht meine Absicht war, als ich abgedrückt habe.“*<sup>77</sup>

In der zweiten Staffel ändert sich die Dynamik zwischen Hannibal und Graham. Graham ist sich bewusst, dass Hannibal der gesuchte „Chesapeake Ripper“ ist und versucht, ihm das Handwerk zu legen. Darunter gehört die Anstiftung eines Wärters zum Mord an Hannibal sowie der Versuch, Hannibal in Sicherheit zu wiegen, um ihn dann auf frischer Tat zu ertappen. Dazu stellt sich Graham seinen Phantasien und gibt sich ihnen ein Stück weit hin, um Hannibals Vertrauen zu gewinnen. An sich noch ein nachvollziehbarer Akt, der ihn nicht zum Psychopathen macht, allerdings benutzt er dabei Mittel und Wege, selbst wenn es gar nicht dem Zweck dienlich ist, die ihn in einem anderen Licht erscheinen lassen. Als Hannibal Graham einen Wahnsinnigen, der glaubt er wäre ein wildes Tier, auf den Leib hetzt, ist Graham gezwungen, diesen zu töten. Allerdings entschließt er sich anstatt seiner Waffe die bloßen Hände zu benutzen. Er stellt sich dabei vor, er würde Hannibal töten und genießt es regelrecht in vollen Zügen. Um Hannibal zu beeindrucken, schlachtet er seinen Angreifer und drapiert ihn so, wie es die Serienmörder machen, die er selbst jagt. Obwohl er das macht, um Hannibal letztlich zu überführen, verliert er sich zusehends in dem Monster, das er vortäuscht zu sein. So entwickelt sich zwischen ihm und Hannibal eine richtige Freundschaft. Graham steht zwischen den Fronten. Er ist kein Serienkiller a lá Hannibal, aber dessen Neigung hat er dennoch. So warnt er Hannibal auch vor drohender Gefahr, weil er ihn zwar stoppen, aber nicht tot sehen will.

*„Weil er mein Freund war und weil ich mit ihm weglaufen wollte.“*<sup>78</sup>

---

<sup>76</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S01E02, TC: 38:48-38:52

<sup>77</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S01E02, TC: 39:18-39:22

<sup>78</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S03E04, TC: 12:02-12:11

Als er auf der Suche nach Hannibal auf dessen Landhaus in Litauen auf den Mörder von Mischa trifft, sorgt er für dessen Tod und bereitet dessen Leiche wie einen Schmetterling auf, wohlwissend, dass Hannibal dies vermutlich nie sehen wird, sondern weil er es für richtig hält.

Graham ist ein Psychopath, auch wenn nicht so stark ausgeprägt wie Hannibal Lecter. Man würde ihn in der Serie nicht als primären Psychopathen klassifizieren, sondern wohl eher als sekundären, wobei angemerkt sei, dass er nur schwer in ein Muster einzuordnen ist und diese Art der Klassifizierung nicht so ganz greift. Er zeigt ein teils sehr widersprüchliches Verhalten. Zum einem zeigt er sein großes Empathievermögen, gleichzeitig zeigt die Art seiner Morde und die Leichenschändung ein Vorgehen, das einem empathiefähigen Menschen eigentlich schwer fallen und keine Freude bereiten sollte. Man könnte ihn auch als psychotisch ansehen, wenn man seinen Realitätsverlust miteinbezieht. Allerdings sind die auch herbeigeführt von Hannibal Lecter und seiner Enzephalitis, weswegen es schwer fällt eine eindeutige Diagnose zu stellen.

*„Psychoanalysieren sie mich nicht, Sie werden mich nicht mögen, wenn ich psychoanalysiert bin.“<sup>79</sup>*

Die Serie behandelt Graham wie einen Psychopathen, der zwischen seinem Mensch- und Monstersein hin- und herschwankt. Deswegen wird er in dieser Arbeit auch als Psychopath behandelt und näher untersucht, da es so von den Serienmachern vorgeesehen zu sein scheint. Tatsächlich ist es nach wie vor schwer, Grahams Zustand zu beschreiben und einzuordnen.

### 4.3.2 Die Identifikation mit Will Graham

Da die Frage, ob der FBI-Agent ein Psychopath ist nun, ausreichend beantwortet ist, soll nun ein Blick auf seine Darstellung und die Art und Weise geworfen werden, wie der Rezipient sich mit der Figur identifiziert.

Will Graham ist ein gutes Beispiel dafür, wie durch Drehbuchtricks und der Darstellung des Charakters eine Figur an Identifikationspotential gewinnt. Das offensichtlichste zuerst: Will Graham läuft auf einem schmalen Grad zwischen Wahnsinn und Genie entlang und droht dabei mehr als einmal, in die Tiefe zu stürzen. Die alleinige Tatsache, dass dieser Prozess mit dem Zuschauer geteilt wird, erzeugt einen reichen Pool an Identifikationsmöglichkeiten. Der innere Kampf zwischen Gut und Böse, um es wie die Serie auf eine metaphorische Ebene zu heben, ist dem Zuschauer wohl bekannt und lässt instinktiv für den Ermittler hoffen: *Eigentlich wäre er ja anders und macht das nur, weil [...]*. So empfindet der Zuschauer.

---

<sup>79</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S01E01, TC: 26:19-26:23

Sein Gewissen und das angsthafte Zweifeln an den eigenen Taten drängt ihn in eine Opferrolle. Hannibal beeinflusst ihn und er leidet unter einer schweren Gehirnentzündung, wodurch er nur noch eingeschränkt Herr seiner selbst ist. Zu guter Letzt benutzt er seine ungewöhnliche Fähigkeit, um Mörder zu fassen und so Leben zu retten. Das heißt, Graham ist in den Augen des Zuschauers eine Figur, die für das Gute kämpft und das, obwohl die Verführung immer wieder an seine Tür klopft. Was sogar für eine große Willensstärke seinerseits spricht. Mit diesen Bausteinen kann man den anfänglichen Will Graham zusammensetzen. Eine Figur, die es dem Zuschauer möglich macht, sich mit ihr zu identifizieren. Das Gute überwiegt das Schlechte in Graham. Allerdings erstreckt sich die Serie über insgesamt 39 Folgen, in denen er sich radikal verändert, maßgeblich unter dem Einfluss von Hannibal. Dabei ergibt sich ein völlig anderes Bild vom Ermittler. Immer wieder ertappt sich der Zuschauer dabei, wie grausame Taten von Graham unter der Prämisse „er mache es, um noch Schlimmeres zu verhindern“ gutgeheißen und nicht weiter hinterfragt werden. Er bleibt bei allem, was er tut, eine Sympathiefigur. Aber woran liegt es, dass er selbst nach einem Mord noch sympathisch bleibt?

Ein Mittel, zu dem die Serienmacher greifen, mag dem ein oder anderen Zuschauer schon aus anderen Produktionen wie zum Beispiel *Dexter* bekannt sein und basiert auf einer Verharmlosung einer Tat oder einer Situation. Immer wieder findet sich der Protagonist in einer Situation wieder, in der er zum Töten gezwungen wird und die Opfer deutlich schlimmer als er selbst sind. So fängt es mit Gerald Hobbs an, der ansonsten seine eigene Tochter umgebracht hätte. Man könnte von indirekter Notwehr sprechen, auch wenn Graham fast daran zerbricht, dass es ihm gefallen hat, zu töten. Diese Tötung ist allerdings noch vollkommen nachvollziehbar, auch wenn seine Reaktion etwas fremdartig für den Zuschauer erscheint. Hobbs ist ein grausamer Mörder und in vielen Augen ist seine Tötung vermutlich die gerechte Strafe. Bei seinem zweiten Opfer, dem Psychopathen Gideon liegt die Sache schon etwas anders.<sup>80</sup> Denn auch hier ist der Drang, Grahams Tat zu hinterfragen, äußerst gering. Ein Grund liegt schon wie oben beschrieben darin, dass er zu diesem Zeitpunkt unter einer Gehirnerkrankung und unter Wahnvorstellungen leidet. Er ist also nicht vollkommen zurechnungsfähig. Ein anderer Grund ist, dass Gideon seine Freundin Alana Bloom töten will, wodurch Graham zumindest ein verständliches Motiv hat. Das würde bedeuten, dass es sich um eine ähnliche Situation wie bei Hobbs handelt, allerdings ist hier das Leben von Alana Bloom nicht in unmittelbarer Gefahr. Trotzdem stellt sich diese Frage dem Zuschauer nicht wirklich. Hier wird die Identifikation mit Graham über den Schnitt gestärkt, um dessen Sicht zu verdeutlichen und das Töten zu kaschieren.

---

<sup>80</sup> Tatsächlich überlebt Gideon und kehrt in der zweiten und dritten Staffel wieder zurück. Allerdings wird dem Zuschauer in der ersten Staffel sein Tod suggeriert und danach nicht weiter thematisiert.

So sieht der Zuschauer Will Graham zusammen mit seinem Opfer Gideon, wie sie sich gegenüber stehen. Graham halluziniert und sieht stattdessen Hobbs vor sich, eine Person, die er gerne getötet hatte und töten musste.



Abbildung 23: Serie *Hannibal* S01E11, TC: 36:53

Es folgt ein Umschnitt auf Alana Bloom, die Frau, für die er Gefühle hegt und die er beschützen will. Sie ist der Grund warum er hier ist. Der darauf folgende Schuss ist noch in ihrer Einstellung zu hören. So wird zum einem der Moment in dem Graham schießt, umgangen, gleichzeitig wird er mit Alana verknüpft und schwächt seine Entscheidung, zu schießen so etwas ab, da er sie gerettet hat. Das verleiht der Situation einen gewissen noblen Touch, da er die unschuldige Frau aus den Fängen des Mörders befreit hat.



Abbildung 24: Serie *Hannibal* S01E11, TC: 37:02

Erst nach einem Umschnitt ist Graham zu sehen, aber auch nur von weit weg. Die Distanz wird bewahrt und beharrt auf dem Blickwinkel der edlen Rettung.

Alana Bloom ist im Anschnitt zu sehen und blickt aus dem Fenster, wodurch dem Zuschauer einmal mehr vor Augen geführt wird, warum Will Graham das getan hat.



Abbildung 25: Serie *Hannibal* S01E11, TC: 37:09

Im Verlauf der ersten Staffel wird die Situation nicht weiter erwähnt und so in den Hintergrund gedrängt. Der Zuschauer beschäftigt sich nicht weiter damit. Man könnte es fast als eine Art der gezielten Verdrängung nennen, welche die Serienmacher am Zuschauer vollziehen. Das ist vielleicht kein gutes Beispiel dafür, wie Identifikationspotential aufgebaut wird, sondern eher dafür, wie verhindert wird, dass die Identifikation abnimmt. Dieses Prinzip wird auch angewendet, wenn Graham versucht, Hannibal von seiner Mordlust zu überzeugen. Dabei tötet und verstümmelt er Randall Tier, allerdings sieht der Zuschauer nur das Ergebnis. Es wird nicht so in Szene gesetzt wie bei Hannibal, welchen man immer wieder dabei beobachtet, wie er Menschenfleisch zubereitet.

Randall Tier ist ein gutes Beispiel dafür, dass Will Graham unter dem Deckmantel der Notwehr nicht nur einmal fragwürdig handelt. Als Hannibal ihm Randall auf den Hals hetzt, verteidigt sich dieser und tötet seinen Angreifer. Allerdings wirft er zuvor seine Waffe weg, tötet ihn mit bloßen Händen und phantasiert dabei, Hannibal zu töten. Durch den Aspekt der Notwehr wird dem Zuschauer einmal mehr suggeriert, dass Will Graham nicht anders handeln kann. Allerdings wäre es ihm mit der Waffe durchaus möglich, den Angreifer festzusetzen und die Polizei zu verständigen. Aber das genaue Gegenteil ist der Fall. Er verliert sich in einer Mordphantasie und es gefällt ihm. Eine Folge später inszeniert er den Tod seines Opfers auf grausamste Art und Weise.



Abbildung 26: Serie *Hannibal* S02E10, TC: 08:19

Es schockiert, gleichzeitig wird es aber vom Zuschauer toleriert, da es Grahams Absicht ist, sich bei Hannibal einzuschmeicheln und ihn so besiegen zu können. Das heißt, er handelt in guter Absicht, auch wenn sich langsam die Frage stellt, ob der Zweck die Mittel heiligt. Will Graham schwankt seit Serienbeginn zwischen Psychopath und Held, übertritt aber mit der Zeit immer deutlicher die Grenze hin zum Psychopathen.

Noch stärker fällt das in der dritten Staffel aus. Während Grahams Suche nach Hannibal stößt er in Lecters alten Wohnsitz in Litauen auf Chiyoh, eine alte Freundin Lecters, die nun im verfallenden Anwesen Mischas Mörder gefangen hält. Hannibal hofft darauf, dass Chiyoh den Mörder tötet, wie er hofft, dass Will weiter tötet. Will Graham, der Hannibal immer ähnlicher wird, befreit den Gefangenen im Wissen, dass Chiyoh ihn töten wird. Er sagt zwar, dass er sie von der Last, ewig über Mischas Mörder zu wachen, befreien will, aber letztendlich freut es Will selbst zu sehen, dass Chiyoh den Gefangenen tötet.

*„Sie sagten Hannibal sei neugierig, ob ich töten würde. Sie waren auch neugierig [...] Sie haben getan, was er tut [Hannibal]“<sup>81</sup>*

Danach gibt er Hannibal einen „Liebesbeweis“ indem er die „Verwandlung“, wie in der Serie oft bezeichnet, vollendet und den Mörder wie einen Schmetterling verpuppt.<sup>82</sup>

---

<sup>81</sup> vgl.: Serie *Hannibal* S03E03, TC: 35:54-36:10

<sup>82</sup> vgl.: Abbildung 27 auf Seite 50





Abbildung 27: Serie *Hannibal* S03E03, TC: 39:09

Direkt im Anschluss ist dieser Augenblick Geschichte und findet nie wieder eine Erwähnung. Aus gutem Grund, denn hier hört das Verständnis des Zuschauers auf. Zwar hat es in der Folge den Anschein, dass Will Graham das Offensichtliche nur herbeiführt und Chiyoh tatsächlich befreit, weswegen der Zuschauer sich nach wie vor mit ihm identifizieren kann, aber das Aufbaren des Toten erfolgt im Heimlichen. Niemand bekommt etwas davon mit, was dafür spricht, dass Graham in diesem Augenblick tut, was er im Inneren tatsächlich will. Eine Tat, mit der sich der Zuschauer nicht ansatzweise identifizieren kann. Ein Identifikationsproblem, das erst gelöst wird, sobald er sich klarer gegen Hannibal positioniert und wieder auf die Seite der „Guten“ wechselt.

So werden einige eigentlich sehr dunkler Momente in Grahams Leben nicht weiter thematisiert und einfach unter den Teppich gekehrt, obwohl er in diesem Augenblick den Mördern viel ähnlicher ist, als in den Augenblicken seiner puren Empathie. Diese können aber so ausführlich geschildert werden, da er in diesen Momenten nur so tut als ob. So bedienen sich die Serienmacher Methoden, die Will Graham immer genug Identifikationspotential zusichern, damit er als konstanter Sympathieträger dienen kann, auch wenn er mal über die Stränge schlägt. Das ist oder scheint zumindest von den Autoren als notwendig angesehen zu werden, da die zweite Hauptfigur Hannibal Lecter zwar zu faszinieren weiß, aber nur bedingt als Sympathieträger fungieren kann.

## 4.4 Die Kontrapsochopathen

Der Kontrapsochopath wurde in dieser Arbeit bereits mehrfach erwähnt. Da eine seiner wesentlichen Funktionen im Kontrapunkt zu Hannibal Lecter steht, kann er niemals als Protagonist angesehen werden. Aber auch als Antagonist hat er eine Veränderung von

*Manhunter* zur Serie *Hannibal* durchgemacht. Das folgende Kapitel soll kurz die wichtigsten Kontrapsychopathen und ihre Veränderung deutlich machen und dabei nochmal die Wirkung, die sie auf die Identifizierbarkeit Hannibals für den Zuschauer haben, erklären.

#### 4.4.1 Francis Dolarhyde

Neben Hannibal Lecter ist kein anderer Psychopath so oft zu sehen wie Francis Dolarhyde. An ihm kann man sehr gut eine Veränderung des Psychopathen ausmachen, da er im Kern wie Hannibal immer gleich geblieben ist, aber auch wie der Psychopath eine starke Veränderung durchgemacht hat. In *Manhunter* ist sein Auftritt noch von Unsicherheit und Eifersucht geprägt. Die Verwandlung in einen großen roten Drachen wird nicht groß thematisiert. Aus optischen Gründen ist er sehr zurückhaltend und sucht in seinen Morden Bestätigung. Er ist ein zutiefst verletzter Mensch. Er klammert sich an seine Freundin und tötet sie beinahe in einem Eifersuchts- und Wutanfall, bevor er von Will Graham gestoppt wird. Er wirkt unkontrolliert und impulsiv. Allerdings steckt hinter alledem ein Mensch, der auf letztlich auf der Suche nach Liebe ist. Seine wahnhaftige Seite gerät dabei in den Hintergrund. Darin liegt der größte Unterschied zum Remake *Red Dragon*. Seine Wahnvorstellungen und sein Wunsch, sich zu verwandeln, rücken stärker in den Vordergrund. Zwar bleibt auch seine Liebe zu Reba McLane bestehen, ist in gewisser Hinsicht sogar stärker, aber sein Wunsch, der Drache zu werden, bleibt dominant und treibt ihn an. Er verspeist er das Aquarell „Der große Rote Drache“ von William Blake, um ihn in sich aufzunehmen. Gleichzeitig kämpft er gegen seine inneren Dämonen an. Während er in *Manhunter* zwar unkontrolliert, aber Herr seines eigenen Willens ist, wird er in *Red Dragon* von Stimmen in seinem Kopf fremdgesteuert. Die Stimmen in seinem Kopf drängen ihn dazu, Reba dem Drachen zu opfern, er weigert sich und täuscht stattdessen seinen eigenen Tod vor. Er kann Reba nicht töten. Die Liebe siegt in gewisser Weise über das Monster. Francis Dolarhyde leidet gerade in der zweiten Verfilmung und erregt dadurch beim Zuschauer Mitleid.

Die Serie geht noch stärker auf den wahnhaften Drang des Psychopathen ein. Er wird nicht auf seine schüchterne und freundliche Art eingeführt, sondern beim Training, bei dem er den Drachen mit Verrenkungen und Anspannungen nacheifert. Er hört Stimmen, die ihm ihren Willen aufzwingen. Die Verwandlung wird zum allesumfassenden Mittelpunkt seiner selbst. Er stößt Reba von sich, um sie nicht opfern zu müssen, wie schon in *Red Dragon*. Allerdings ist Hannibal in der Serie dem Zuschauer näher, als noch in den Filmen. Dadurch schwingt das Pendel der Sympathie und Identifizierbarkeit eher in die Richtung des Psychiaters, da Dolarhyde im Gegensatz Will Graham und Hannibal tot sehen will.

Francis Dolarhyde ist ein eigenwilliger Kontrapsychopath. In *Manhunter* und *Red Dragon* ist er nur ein halber Kontrapsychopath. Sein Wunsch nach Nähe und Liebe ist durchaus nachvollziehbar. Der Zuschauer erhält Einblicke in Dolarhydies Leben, über seine Mördernatur hinaus und kann sich eine Zeit lang mit ihm identifizieren. Mehr als mit Hannibal Lecter. Gleichzeitig sind seine Morde so brutal und die alleinige Macht der Liebe kann ihn nicht stoppen. In der Serie mimt er dann schon deutlicher den Kontrapsychopathen. Dort wird sein Wahn gleichgestellt mit seinen positiven Momenten, wodurch diese an Wirkung verlieren. In den Verfilmungen sind seine Einführungen auf Reba konzentriert und haben einen deutlich positiveren Klang.

So ist der Trend der gleiche wie schon bei Hannibal. Der Psychopath wird immer mehr zu einem Monster, wird aber gleichzeitig mit Gefühlen ausgestattet, um es menschlicher erscheinen zu lassen. Da er aber als Feindbild erhalten bleibt, identifizieren sich die Zuschauer eher weniger mit ihm. Im Gegenteil, von seiner negativeren Darstellung in der Serie, profitiert vor allem Hannibal Lecter, der in einem besseren Licht erscheint.

#### 4.4.2 Mason Verger

*„Es war ein christliches Lager, das mein Vater ins Leben gerufen hat. Vier arme, benachteiligte, kleine Jungen und Mädchen, die für einen Schokoriegel alles getan hätten.“ „Ihre Sexualdelikte interessieren mich nicht im geringsten Mr. Verger, ich...“ „Mir ist vom Generalstaatsanwalt Immunität zugesichert worden, ebenso wie vom wieder auferstandenen Jesus.“<sup>83</sup>*

Verger reagiert auf den Vorwurf der Kinderschändung ganz nüchtern. Nicht im Geringsten schert er sich um seine Opfer. Es wird nicht weiter verfolgt, also ist es auch für ihn kein Problem mehr. Sowohl im Film, als auch in der Serie wird Mason Verger über alle Maße hinweg als unsympathisch dargestellt. Ist er im Film vor allem noch durch sein entstelltes Äußeres gekennzeichnet, wird seine herablassende Art und die Kindesmisshandlung in der Serie stärker hervorgehoben und über den Dialog hinaus auch bildlich gezeigt. So terrorisiert er seine Schwester und entnimmt ihr ihren Uterus, aus Angst vor einem andern Familienerben, lässt ihr ungeborenes Kind dann aber in einen Schweineuterus verpflanzen. Seine Martinis trinkt er am liebsten mit Kindertränen. Sowohl in der Serie, als auch im Film benutzt er wie Lecter fragwürdige Mittel, um zu bekommen was er will. Allerdings sind sie plumper und fußen auf Bestechung, wodurch Hannibals Manipulationen einen edleren Charakter bekommen.

Der Schritt vom Film zur Serie hat Verger noch verrückter und wahnsinniger gemacht. War er im Film durch Rache getrieben blind, ist er in der Serie viel sadistischer, launenhafter und unberechenbar. Er ist ein viel deutlicherer Kontrapsychopath, als Francis Dolarhyde. Auch sind bei ihm, keine Ansätze für eine Zuschaueridentifikation vorhan-

<sup>83</sup> vgl.: Film *Hannibal*, TC: 0:18:40-0:19:02

den. Er ist tatsächlich nur vorhanden, um ein klares Feindbild zu liefern und Hannibal Lecter identifizierbarer zu machen, wie bereits in der Arbeit geschrieben steht.

## 5. Fazit – Die Identifikation des Zuschauers mit dem Psychopathen

Hannibal Lecter, aber auch die anderen Charaktere der Hannibal-Saga haben im Laufe der Zeit bis dato in fünf Filmen sowie einer Serie mit drei Staffeln eine bemerkenswerte Entwicklung durchgemacht. Als 1986 *Manhunter das erste Mal* über die Leinwand flimmerte, war der Hype um den Kannibalen Hannibal Lecter noch nicht absehbar. Erst mit dem Erscheinen von *Das Schweigen der Lämmer* (1991), wusste der Psychopath zu überzeugen. Gab es im zweiten Film noch eine sehr klare, strukturierte und funktionelle Charakterzeichnung, bei der der Protagonist einen Antagonisten jagt und sich deutlich von ihm abgrenzt, so darf der Antagonist *Buffalo Bill* nicht über seine Wurzeln als Bösewicht hinaus tätig werden. Er ist in höchstem Maße identitätsgestört, kurz der verrückte und grausame Mörder. Francis Dolarhyde aus *Manhunter* zeigt zwar eine persönliche Seite, aber unterliegt seinem Wahn. Sie sind da, um gejagt zu werden und den oder die Heldin zu bedrohen, nicht damit der Zuschauer sich mit ihnen identifizieren kann. So ereilt sie auch beide das allzu typische Ende eines jeden Serienmörders. Ein High Noon zwischen ihm und dem Protagonisten, in dem er sein tödliches Ende findet. So ist Francis Dolarhydés Ende stets das gleiche, egal ob in *Manhunter*, *Red Dragon* oder in der Serie *Hannibal*. Allerdings wird seine Liebe zu Reba zunehmend stärker. Versucht er sie in *Manhunter* noch zu töten, bringt er es in den anderen Produktionen nicht übers Herz und das, obwohl sein Wahn, sein Leiden sich in einen Drachen zu verwandeln immer deutlicher zu Tage tritt. Er hat Bedürfnisse nach Nähe und Liebe, ist gleichzeitig aber der Zurückweisung und Einsamkeit konfrontiert, was dem Zuschauer kurzzeitig die Möglichkeit gibt sich mit ihm zu identifizieren, allerdings durch seine anschließenden Mordversuche am Protagonisten wieder zunichte gemacht wird.

Nicht so bei Hannibal, der die Grenze zwischen Antagonist und Protagonist mit der Zeit immer mehr verschwimmen lässt. Hannibals Grundwesen bleibt die meisten Filme über intakt. Manipulativ, hochintelligent, kultiviert und scheinbar allwissend sind alles Adjektive, die ihn passend umschreiben und denen er mit Ausnahme von *Hannibal Rising* auch immer treu bleibt. Was sich sukzessive ändert, sind Details. So wird seine Figur nach und nach um einige kleine Facetten erweitert. Gefühle, die er Starling gegenüber hat, werden zusehends präzisiert und verändern sich von Interesse zu Zuneigung. Ein Gefühl, dass in der Serie am deutlichsten zu Tage tritt, auch wenn sich dort die „Liebe“ auf Will Graham fokussiert. Er wünscht sich eine innigere Beziehung mit Will Graham

und erachtet ihn als Freund. Er betrachtet Graham als eine Art Familie. Solche Gefühle und Gedanken lassen Hannibal in einem anderen Licht erscheinen. Er ist auf der Suche nach Vertrautheit und Menschen, die ihn verstehen. Er wird immer menschlicher. Es sind nur kleine Bausteine, die aber lauter Andockmöglichkeiten für den Zuschauer bieten und eine Identifikation möglich machen, auch wenn er dabei immer auf Messers Schneide balanciert und den Zuschauer zu verlieren droht.

Denn seine Darstellung kommt zugleich immer stärker der Darstellung eines Monsters gleich. Gefährlich ist er ab dem ersten Film, wie Will Graham schmerzlich feststellen muss, was sich auch in der Serie nicht ändert. Allerdings handelt er dort noch sehr zielstrebig und tötet nur, wenn er töten „muss“, um sein Ziel zu erreichen. Als Beispiel sei hier der Ausbruch in *Das Schweigen der Lämmer* genannt. In *Red Dragon* tötet er am Anfang, weil gegen seine künstlerische Perfektion verstoßen wird und nicht aus einer Not heraus. In *Hannibal* tötet er mehrfach und im Falle des Inspektors Rinaldo Pazzi inszeniert er den Mord schonungslos. So nähert er sich ein Stück weit den Kontropsychopathen an, um in *Hannibal Rising* entgültig als wilde Bestie hervorzugehen. Dadurch schafft er einen Widerspruch. Zum einem wird er immer identifizierbarer für den Zuschauer, weil er vom unnahbaren Psychiater zu einem fühlenden Wesen wird, zum anderen wird er immer grausamer, wodurch der Zuschauer in einen inneren Konflikt gerät. Einem fühlenden Wesen ist die Grausamkeit wesentlich schwerer zu verzeihen, als einem emotionslosen Mörder.

Ganz im Gegenteil im Vergleich zum Profiler Will Graham. Seine Fähigkeit, sich in Serienkiller hineinzusetzen, hinterlässt Spuren. Während William Petersens (*Manhunter*) Darstellung von Will Graham noch sehr subtil ist und die inneren psychischen Belastungen nur sehr vereinzelt und abgeschwächt zu Tage treten, ist Edward Nortons (*Red Dragon*) Darstellung schon etwas extremer. Er kann seinen Sohn nur aus den Klauen des „Roten Drachen“ befreien, weil er versteht, wie er denkt. Hugh Dancys Graham (Serie *Hannibal*) geht aber noch weiter. Er wird selbst zum Psychopathen und folgt Nietzsches Motto: „Wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.“ Mit ihm kann sich der Zuschauer aber immer identifizieren, weil er unter einem Gewissen leidet, das seine eigenen Taten verurteilt und er versucht weitere Tote zu verhindern. Er ist einer von den Guten, wodurch es dem Zuschauer einfach gemacht wird sich mit ihm zu identifizieren.

Was man dem Psychopathen zugestehen kann, ist die Tatsache, dass er aus einer „Bösewichtrolle“ herausgewachsen ist und zunehmend differenzierter als Mensch dargestellt wird. Sein psychopathisches Wesen löscht nicht mehr seine Menschlichkeit aus, auch wenn es ihr im Weg steht. Die paradoxe Darstellung von Grausamkeit und Gefühlen machen es dem Zuschauer allerdings schwer, Empathie für den Psychopat-

hen entwickeln. Es handelt sich um einen Drahtseilakt, der aber allzu menschlich scheint. Hannibal drückt es passend aus:

„Ich bin auch nur ein Mensch!“

## 6. Zukünftige Psychopathen

Was hält die Zukunft für Film- und Fernsehpsychopathen bereit? Werden sie mehr und stärker vertreten werden. Wird es gar eine neue Generation von Psychopathen geben? Oder gibt es bald vielleicht eine Übersättigung und der Psychopath zieht sich wieder zurück?

Letzteres vermutlich nicht, denn dazu spielt der Psychopath schon zu lange mit und ist ein zu wichtiger Bestandteil der Filmgeschichte. Die Frage ist eher, welche Funktion er in Zukunft ausfüllen wird. Verändern wird er sich auf jeden Fall, da es einen absoluten Stillstand bei Filmen eigentlich nie gegeben hat. Eine sehr wahrscheinliche Variante ist, dass es immer mehr extreme Figuren geben wird wie Hannibal Lecter, Dexter (*Dexter*) oder Walter White (*Breaking Bad*), um nur einige zu nennen. Alles Charaktere, die auf extreme Art und Weise zu begeistern wissen. Wobei vor allem aber Charaktere wie Walter White an Bedeutung gewinnen werden. Figuren, die anfänglich nachvollziehbar und sympathisch sind, sich aber immer weiter vom Ursprung entfernen, bis sie zur Unkenntlichkeit entstellt und vom Helden zum Antihelden mutiert sind. In der Serie Hannibal wäre das Pendant zu Walter White Will Graham, der schrittweise immer mehr seinem Wahnsinn verfällt. Figuren, die einen extremen Wandel in ihrer Persönlichkeit vollführen, können auf eine große Zukunft hoffen. Der Zuschauer ist bereit für derartige Darstellungen. Gerade diese Veränderung und Dynamik eines Charakters in einer Geschichte kann eine große Kraft in sich bergen. *Breaking Bad* hat es getan. Wieviel interessanter hätte *Dexter* verlaufen können, wenn er den Zuschauer ethisch und moralisch auf die Probe gestellt hätte, indem er seinen Kodex vernachlässigt und unschuldige Menschen ermordet hätte. Der Protagonist muss kein „Goodguy-Held“ sein, aber auch kein Antiheld. Gerade das Verschwimmen der Grenzen macht einen Charakter interessant und kann durch einen Psychopathen hervorragend besetzt werden. Die ständig wechselnde Dynamik zwischen Hannibal und Will machen die Serie so unberechenbar und lässt den Zuschauer mitfiebern.

Parallel scheint der Hang zu immer realistischeren Psychopathen gegeben zu sein. Psychopathen brauchen einen Background, der ihr Handeln erklärt. Seien es Verfilmungen wie *Hannibal Rising*, oder Serien wie *Bates Motel*. Dadurch wird der Psycho-

---

path menschlicher und verständlicher. Allerdings ist irgendwann eine Grenze erreicht. Der „reine“ Psychopath kann nicht realistisch dargestellt werden und gleichzeitig trotzdem vollends identifizierbar sein. Das liegt in der Natur der Sache. Bei einer realistischen Darstellung eines Psychopathen kommt es automatisch zu einer Entfremdung, weil der Geist eines Psychopathen einfach eine so eklatante und nahezu unüberwindbare Kluft zu dem des Zuschauers aufweist und bei einer realistischen Darstellung als Hindernis im Weg steht. Dexter ist ein Psychopath, der dieses Problem mit Tricks umgeht und dadurch weniger psychopathisch erscheint als er in Wirklichkeit ist, was ihn gleichzeitig sympathisch werden lässt. Bei Hannibal hingegen stößt man bereits auf dieses Problem. Identifikation ist möglich, aber gerade in Hannibals Fall immer schwierig. Deswegen mag es in Zukunft neue und mehrere Figuren wie Hannibal, Will Graham und Walther White geben. Grenzgänger, um es anders auszudrücken, aber über einen bestimmten Punkt hinaus, wird der Mainstream-Psychopath nicht hinauskommen und es lediglich „Indiefilmpsychopathen“ überlassen, sich über die Moral des Zuschauers hinwegzusetzen.

---

# Literaturverzeichnis

## I. Monographien und Sammelbände

EDER Jens: Die Figur im Film. Grundlage der Figurenanalyse. Schüren Verlag Marburg 2014.

GOLDE Inga: Der Blick in den Psychopathen: Struktur und Wandel im Hollywood-Psychothriller. Verlag Ludwig, Kiel 2002.

HARE Robert D.: Gewissenlos- Psychopathen unter uns. Springer- Verlag/Wien 2005.

MCKEE Robert: Story. Die Prinzipien des Drehbuchschreibens. Alexanderverlag Berlin/Köln 2011.

METELING Arno: Zur Körperlichkeit und Medialität im modernen Horrorfilm. Transcript Verlag Bielefeld 2006

METELING Arno et al. (HG.): „Previously on...“. Zur Ästhetik der Zeitlichkeit neuerer TV-Serien. Wilhelm Fink Verlag München 2010.

MONACO James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. Mit einer Einführung in Multimedia. Rowohlt Taschenbuch Verlag 2005.

SEESSLEN Georg: Grundlagen des Populären Films. Film, Wissen, Thriller. Schüren Verlag Marburg 2013.

WUKETITS Franz M.: Warum uns das Böse fasziniert. Die Natur des Bösen und die Illusion der Moral. S.Hirzel Verlag Stuttgart, Leipzig 1999.

## II. Zeitschriftenaufsätze (online)

<http://onlinelibrary.wiley.com/wol1/doi/10.1111/1556-4029.12359/full>

LEISTEDT und LINKOWSKI: Journal of Forensic Science, January 2014, Vol.59 No.1, zuletzt aufgerufen am 2.12.2016 um 10:32 Uhr.



### III. Internetquellen

- <http://www.dimdi.de/static/de/klassi/icd-10-who/kodesuche/onlinefassungen/htmlamtl2016/block-f60-f69.htm>

ICD-10 WHO Version 2016: Onlinefassung aufgerufen am 26.11.2016 um 17:40 Uhr.

- <https://justines2010blog.files.wordpress.com/2011/03/dsm-iv.pdf>

DSM-IV zuletzt aufgerufen am 26.11.2016 um 17:52 Uhr.

- <sup>30</sup>IMDb  
[http://www.imdb.com/name/nm0365383/bio?ref\\_=nm\\_ov\\_bio\\_sm](http://www.imdb.com/name/nm0365383/bio?ref_=nm_ov_bio_sm)

Zuletzt aufgerufen am 2.12.2016 um 16:20 Uhr.

- <sup>33</sup>IMDb - [http://www.imdb.com/title/tt0102926/?ref\\_=fn\\_al\\_tt\\_1](http://www.imdb.com/title/tt0102926/?ref_=fn_al_tt_1)

Zuletzt aufgerufen am 2.12.2016 um 16:30 Uhr.

- <sup>36</sup>IMDb- [http://www.imdb.com/title/tt0212985/?ref\\_=nv\\_sr\\_2](http://www.imdb.com/title/tt0212985/?ref_=nv_sr_2)

Zuletzt aufgerufen am 2.12.2016 um 17:02 Uhr.

- <sup>38</sup>IMDb - [http://www.imdb.com/title/tt0289765/?ref\\_=nv\\_sr\\_1](http://www.imdb.com/title/tt0289765/?ref_=nv_sr_1)

Zuletzt aufgerufen am 2.12.2016 um 17:45 Uhr.

- <sup>40</sup> Rotten Tomatoes - [https://www.rottentomatoes.com/m/hannibal\\_rising](https://www.rottentomatoes.com/m/hannibal_rising)

Zuletzt aufgerufen am 4.12.2016 um 10:32 Uhr.

- <sup>42</sup>IMDb - [http://www.imdb.com/title/tt2243973/?ref\\_=nv\\_sr\\_1](http://www.imdb.com/title/tt2243973/?ref_=nv_sr_1)

Zuletzt aufgerufen am 4.12.2016 um 11:00 Uhr.

- <sup>71</sup>FAZ: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/serien/fernsehserie-hannibal-bei-sat-1-dr-lecter-bevorzugt-die-franzoesische-kueche-12610873.html>

Zuletzt aufgerufen am 4.7.2017 um 13:26 Uhr.

## IV. Film- und Serienverzeichnis

### Primärquellen:

Film *Manhunter* (Roter Drache/Blutmond). USA, 1986, Regie: Micheal Mann

Film *Hannibal*. USA/GB/I, 2001, Regie: Ridley Scott

Film *Hannibal Rising*. GB/CZ/F/I, 2007, Regie: Peter Webber

Film *Red Dragon* (Roter Drache). USA, 2002, Regie Brett Ratner

Film *The Silence of the lambs* (Das Schweigen der Lämmer). USA, 1990, Regie: Jonathan Demme

Serie *Hannibal*. CAN, 2013-2015, Creator: Bryan Fuller

### Sekundärquellen:

Film *M* (M - Eine Stadt sucht ihren Mörder), 1931, Regie Fritz Lang

Film *No Country for old Man*, 2007, Regie: Ethan und Joel Coen

Film *Natural Born Killers*, 1994, Regie: Oliver Stone

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

---

Ort, Datum

Vorname Nachname